

Sportentwicklungsplanung für die Landeshauptstadt Hannover

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Zentrale Begriffe	2
2.1 Sport	2
2.2 Organisationsformen des Sports	2
3. Grundlagen der Sportentwicklungsplanung	5
3.1 Rahmenbedingungen	5
3.1.1 Verändertes Bildungssystem	5
3.1.2 Bevölkerungsentwicklung in Hannover	6
3.2 Beteiligungsformen	9
3.2.1 Bevölkerungsbefragung zum Sportverhalten der Hannoveraner_innen	9
3.2.2 Befragung der Sportvereine zu den Sportstätten	10
3.2.3 Bürger-Panel Sport	12
3.2.4 Repräsentativbefragung „Familien in Hannover“	13
3.2.5 Online-Dialog	13
3.2.6 Interviews	15
3.2.7 Thementag	16
a) Sport für Kinder	17
b) Sport für Jugendliche	18
c) Sport für Senioren_innen	20
d) Sport für die ganze Familie	21
e) Sport für Menschen mit Behinderung	21
f) Sport als Weg der Integration	22
g) Leistungs- und Spitzensport	22
3.2.8 Dialogrunden mit Migrant*innenorganisationen	23
4. Handlungsfelder	24
4.1 Verbesserung der Sportraumsituation	25
4.1.1 Hannover als Sport- und Bewegungsraum	26
4.1.2 Sportinnenräume	26

I)	Normgebundene Sportinnenräume	27
II)	Normungebundene Sportinnenräume	28
a)	Vereinshäuser der Sportvereine	28
b)	Senioreneinrichtungen	29
c)	Freizeitkultureinrichtungen	29
d)	Freiluffhallen	30
4.1.3	Sportaußenräume	30
I)	Normgebundene Sportaußenräume	31
II)	Vereinssportanlagen mit Handlungsbedarf	33
III)	Sportgelegenheiten im öffentlichen Raum	35
a)	Sport auf öffentlichen Grünflächen	35
b)	Bootsanlegestellen	36
c)	Inliner-Strecke als Rundkurs	39
d)	Öffnung von Vereinssportanlagen	40
4.1.4	Bäder	41
4.2	Steigerung des Sportengagements	41
4.3	Kooperation und Vernetzung	42
5.	Strategische Ziele und Empfehlungen	44
5.1	Verbesserung der Sportraumsituation	44
5.2	Steigerung des Sportengagements	46
5.3	Kooperation und Vernetzung	50
5.4	Finanzierung des Sports	53
6.	Ausblick	55

Anlagen

- | | |
|-----------|--|
| Anlage 1 | Bevölkerungsbefragung zum Sportverhalten der Hannoveraner_innen |
| Anlage 2 | Organisationsbefragung |
| Anlage 3 | Leitlinien der Sportentwicklungsplanung, DS-Nr. 0443/2010 |
| Anlage 4 | Übersichtskarten Sportraumangebote |
| Anlage 5 | Übersichtskarten Versorgungsanalyse |
| Anlage 6 | Machbarkeitsstudie Freilufthalle, DS-Nr. 2785/2012 |
| Anlage 7 | Machbarkeitsstudie Inline-Skater-Routen |
| Anlage 8 | Machbarkeitsstudie Bootsanlage- und Einsatzstelle |
| Anlage 9 | Bürger Panel Sport, DS-Nr. 2477/2014 |
| Anlage 10 | Kundenbefragung in den Schwimmbädern der LHH, 2013 |
| Anlage 11 | Bäderkonzept, DS-Nr. 2741/2014, 613/2015, 1228/2015, 2382/2015 |
| Anlage 12 | Sportentwicklungsplanung für die Landeshauptstadt Hannover –
Zwischenbericht, DS-Nr. 0194/2015 N1 |
| Anlage 13 | Umsetzungsvorschläge Handlungsfeld „Steigerung des
Sportengagements“ |

1. Einleitung

Freizeit und Sport gewinnen an immer größerer Bedeutung für das individuelle wie für das gesellschaftliche Leben. Die Zahl der Sporttreibenden hat in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich zugenommen. Etwa drei Viertel der hannoverschen Bevölkerung betreiben heute mehr oder weniger regelmäßig Sport.

Sport und Freizeit sind demnach eigenständige Lebensbereiche geworden. Sie verschaffen die Befriedigung durch körperliche Betätigung, die wir im Arbeitsleben schon lange nicht mehr erleben, und die Zeit wird planvoller organisiert und bewusster inszeniert. Als qualitativ und quantitativ bedeutsame Elemente des sozialen Miteinanders nehmen die Bereiche Freizeit und Sport an gesellschaftlichen Veränderungsprozessen teil und wirken auf diese zurück. Die Geschwindigkeit, mit der sich diese Veränderungen vollziehen, nimmt dabei scheinbar stetig zu. Trotzdem sind für die Rahmenbedingungen, unter denen Sport ausgeübt und nachgefragt wird, auch längerfristige Trends zu erkennen, von denen einige im weiteren Verlauf dargestellt werden.

Die wachsende Bedeutung des Sport- und Freizeitangebotes für die Außenwahrnehmung, die Attraktivität und das Profil einer Stadt sowie für die Qualität des sozialen Zusammenlebens machen es auch in Hannover erforderlich, bestehende Strukturen zu überprüfen und noch stärker als bisher am Bedarf und an den Wünschen der Sporttreibenden und Bewegungssuchenden auszurichten.

Die Landeshauptstadt Hannover sieht in dieser bedarfsgerechten und zukunftsorientierten Sportentwicklungsplanung ein wesentliches Element verantwortungsbewusster kommunaler Standortsicherung – mit starkem Blick auf die Sicherung und Verbesserung der infrastrukturellen Bedingungen des Sports.

2. Zentrale Begriffe

2.1 Sport

In der modernen Gesellschaft wird Sport anders definiert als noch vor Jahren, denn die Bedürfnislagen sind einem stetigen Wandel ausgesetzt. Die demographische Entwicklung, die Zuwanderung, die Pluralisierung der Familienformen, die Entstehung von neuen Trendsportarten und Jugendkulturen sind die wichtigsten Faktoren für diese Entwicklung. Darüber hinaus nimmt der informell betriebene Sport in der heutigen flexibilisierten Zeit einen immer größeren Stellenwert ein. Der Begriff des Sports wird deutlich weiter gefasst. Er beinhaltet vielfältige Bewegungs-, Spiel- und Sportformen, an denen sich alle Menschen an unterschiedlichsten Orten allein oder in der Gemeinschaft mit anderen beteiligen können. Der Fokus hierbei muss nicht zwingend auf der Einhaltung fester Regeln oder dem Wettkampfgedanken liegen. Vielmehr stehen die Verbesserung des physischen, psychischen und sozialen Wohlbefindens sowie die körperliche und mentale Leistungssteigerung im Mittelpunkt. Die alltägliche Bewegung wird heutzutage häufig unter diesem weiten Verständnis von Sport subsumiert.

Unverändert geblieben ist hingegen die Begeisterung an sportlichen Aktivitäten an sich. Sie hat bei allen gesellschaftlichen Schichten und Altersgruppen weiterhin eine hohe Bedeutung. Eine signifikante Veränderung ist aber hinsichtlich des Sportverhaltens in der Bindung am organisierten Sport zu beobachten. Immer weniger Personen bleiben ein Leben lang Mitglied in einem Sportverein. In vielen Untersuchungen wird darauf hingewiesen, dass die Individualisierung und Pluralisierung sich direkt auf die traditionellen Strukturen des Sports auswirken und rund zwei Drittel aller Sport- und Bewegungsaktivitäten in der Regel selbstorganisiert und ohne institutionelle Anbindung betrieben werden. Diese Tendenz macht demzufolge eine stärkere Berücksichtigung von öffentlichen Sport- und Bewegungsräumen in der Sportinfrastruktur der Stadt notwendig.

2.2 Organisationsformen des Sports

Bei den Organisationsformen werden Sportanbieter in vier Sektoren betrachtet, zwischen denen es vielfältige Wechselbeziehungen gibt:

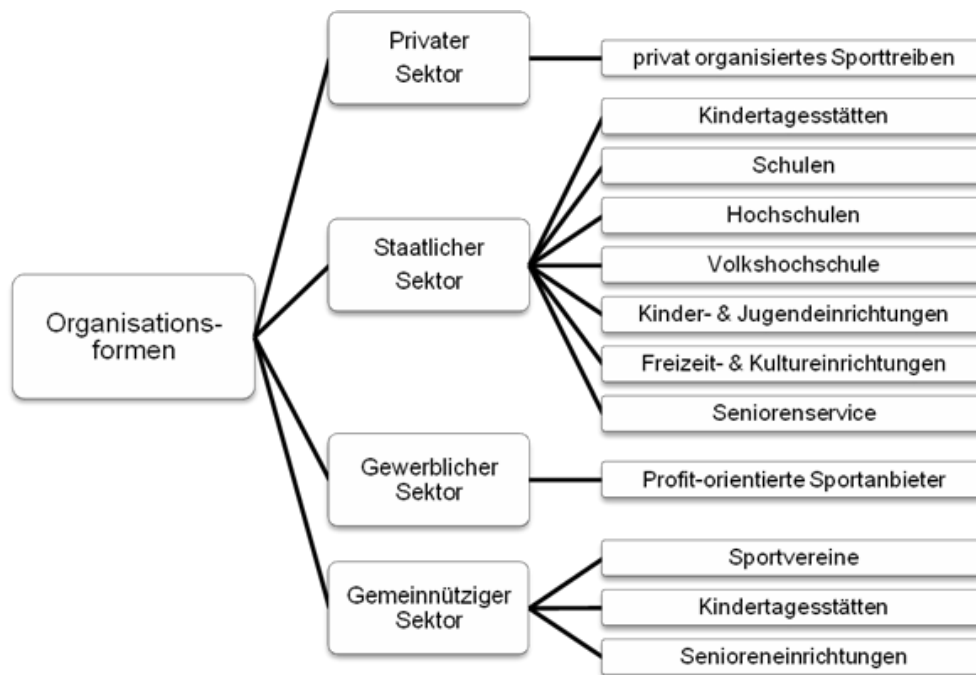


Abbildung: Für die Sportentwicklung relevante Organisationsformen des Sports in der Landeshauptstadt Hannover

Die mit deutlichem Abstand dominierende Organisationsform für die Sport- und Bewegungsaktivitäten beider Geschlechter ist in der Landeshauptstadt Hannover das privat- oder **selbstorganisierte Sporttreiben**. Damit deckt sich das Nachfrageverhalten der Hannoveraner_innen insoweit mit dem der Einwohnerschaft anderer Städte. Zu den am häufigsten informell betriebenen Aktivitäten gehören vor allem die Ausdauersportformen wie Walking, Laufen, Fahrradfahren und Inlineskating. Die Bereitstellung entsprechender Sporträume wie zum Beispiel Lauf-, Rad- und Inlineskatewege, Bolzplätze, Basketballanlagen, Beachvolleyballfelder, spiel- und bewegungsfreundliche Parks und Plätze gewinnen demnach für die Attraktivität Hannovers als sportaktive Stadt an Bedeutung. Privat werden vor allem Aktivitäten aus den Bereichen "Ausdauer/Outdoor" und "Abenteuer/Risiko" organisiert, also Sportformen, die außerhalb der traditionellen Sportanlagen in der Stadt und im Umland ausgeübt werden können. Die große Attraktivität des privat organisierten Sporttreibens besteht in der Unabhängigkeit von zeitlichen, räumlichen oder organisatorischen Strukturen. Diese Sportarten lassen sich in der Regel ohne aufwendige Gerätschaften ausüben. Diese Entwicklung ist in allen Großstädten zu beobachten. Sie erklärt sich vor allem aus den veränderten Arbeits- und Lebensbedingungen, denen gerade Menschen in der modernen Dienstleistungsgesellschaft ausgesetzt sind. Wer seinen Sport privat organisiert, ist aber nicht selten auch gleichzeitig Mitglied eines Sportvereins oder Fitnessstudios.

Die **Sportvereine** sind in Hannover die größte formelle Organisationsform für die Ausübung des Sports. Nach Angaben des Stadtsportbundes Hannover (SSB) sind im Stadtgebiet 369 Vereine mit gut 113.000 Mitgliedern gemeldet, was einem Organisationsgrad von 21,4% entspricht. Bundesweit treiben etwa

35% der Bevölkerung Sport im Verein. In Städten ist diese Quote allerdings niedriger als im ländlichen Raum und mit zunehmender Größe einer Stadt sinkt der Organisationsgrad weiter ab. In Hannover bestehen vor allem Schwierigkeiten bei der Bindung junger und älterer Erwachsener. Den deutlichsten Einbruch erlebt die Nachfrage beider Geschlechter nach Vereinsangeboten gegen Ende der zweiten Lebensdekade, also mit dem Wechsel der Sporttreibenden von der Schule in den Beruf oder ins Studium. Hinzu kommen Personal-, Sportstätten- und Finanzierungsprobleme, die es vielen Sportvereinen erschweren, sich im Wettbewerb mit anderen Sportanbietern zu behaupten. Veränderungen in der Angebotsstruktur und Optimierungen im Management gehören zu den zentralen Herausforderungen für die Sportvereinsentwicklung.

Gewerbliche Sportanbieter sind in Hannover als etablierter Teil der städtischen Sportlandschaft auch für viele Aktive attraktiv. Bei den Männern werden sie am stärksten in der Altersgruppe der 30- bis 39-jährigen nachgefragt. Bis zu dieser Altersgruppe nimmt ihre Bedeutung zu, danach geht sie zurück. Gewerbliche Sportanbieter zeichnen sich häufig durch flexible, wechselnde Angebote und eine ausgeprägte Nachfrageorientierung aus. Sie finden oder entwickeln früh Trends, die später nicht selten von anderen Anbietern aufgegriffen und in deren Angebot übernommen werden. Es dominieren - wie in anderen Großstädten auch - Gesundheits-/Fitness-, Tanz- und Kampfsportangebote. Die Förderung des gewerblichen Sports ist zwar keine Aufgabe der Kommunen, dennoch bietet es sich an, die entsprechenden Anbieter als Wirtschaftsfaktor bei Standortentscheidungen zu berücksichtigen.

3. Grundlagen der Sportentwicklungsplanung

Der Sport hat einen bedeutenden Stellenwert in unserer Gesellschaft. Das soziale Engagement, die integrativen und inklusiven Potenziale sowie der Gesundheits- und Bildungsaspekt im Sport sind nur einige positive Faktoren. Weil Sport darüber hinaus aber auch ein entscheidender Standortfaktor ist, wurde die Verwaltung im Jahr 2008 beauftragt, eine Sportentwicklungsplanung für die Landeshauptstadt zu erstellen. Als wissenschaftliche Unterstützung konnte die Universität Osnabrück – Fachgebiet Sportwissenschaft – gewonnen werden. Zusammen sind in Vorgesprächen die wesentlichen Herausforderungen für die Sportentwicklung in Hannover ermittelt worden, um danach eine Ist-Analyse planen zu können. Es wurde eine Bevölkerungsbefragung durchgeführt sowie Daten zu den Schulen, Sportvereinen, gewerblichen und anderen Sportanbietern erhoben. Parallel zur Auswertung der Ergebnisse der Ist-Analyse wurden strategische Ziele formuliert, die für die Sportentwicklung Perspektiven aufzeigen. Allen Arbeitsschritten lag ein weites Sportverständnis zu Grunde. Dieses beinhaltet vielfältige Bewegungs-, Spiel- und Sportformen, an denen sich alle Menschen unabhängig von Geschlecht, Alter, sozialer und kultureller Herkunft an unterschiedlichsten Orten allein oder in Gemeinschaft mit anderen zur Verbesserung des physischen, psychischen und sozialen Wohlbefindens sowie zur körperlichen und mentalen Leistungssteigerung beteiligen können. Dadurch ist eine prozessorientierte Sportentwicklungsplanung ins Leben gerufen worden, die in den kommenden Jahren die Grundlage für alle sportpolitischen Entscheidungen bildet.

3.1 Rahmenbedingungen

Die Stadtgesellschaft befindet sich in einem stetigen Wandel. Die demographische Entwicklung, Zuwanderungen und Veränderungen bei Bedürfnislagen von Familien, Kindern, Jugendlichen und Senioren erfordern deshalb eine prozess- und zukunftsorientierte Herangehensweise an die Sportentwicklungsplanung, um ein Auseinanderdriften von Sportangebot und –nachfrage zu verhindern.

3.1.1 Verändertes Bildungssystem

Der Ausbau der frühkindlichen Bildung und Erziehung ist ein bildungspolitischer Schwerpunkt. Studien belegen, dass Kinder von einem frühen Besuch guter Kindertageseinrichtungen profitieren. Das gilt insbesondere für Kinder aus bildungsfernen Familien. Zunehmend wird erkannt, dass Bewegung, Spiel und Sport für die kindliche Entwicklung von zentraler Bedeutung sind. Grundlage bilden Ergebnisse aus der Kognitionsforschung, wonach durch eine intensive Bewegungsförderung elementare Grundlagen für kognitive Lernprozesse gelegt werden. Viele Kindertagesstätten haben allerdings erhebliche

Probleme bei der Bereitstellung sportlich qualifizierten Personals und entsprechender Bewegungsräume.

Die wiederholten Veränderungen im Bildungssystem¹ wirken sich auch auf das Freizeitverhalten von Kindern und Jugendlichen aus. Laut der Dachorganisation des organisierten Sports kann dennoch nicht von einer Konkurrenzsituation zwischen Ganztagschulen und Sportvereinen ausgegangen werden. Viele Vereine nutzen die Veränderungen dazu, sich und ihr Angebot beispielsweise im Rahmen des Ganztagsbetriebes an die Kinder heranzutragen. Einige Sportvereine und –verbände haben in Hannover sogar die komplette Koordination des Ganztagsangebotes an Grundschulen übernommen. Allerdings stehen die Sportvereine hierbei in Konkurrenz zu anderen Anbietern, weil sich auch gewerbliche Sportanbieter, Quartierseinrichtungen, Kultur-, Gesundheits- und Konfessionseinrichtungen als Kooperationspartner anbieten.

Auch bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen wirkt sich mitunter die straffe Studienorganisation im Rahmen der Bachelor- und Masterstudiengänge aus. Viele Studierende haben nicht mehr ausreichend Zeit für sportliche Aktivitäten. Die Hochschulen in Hannover haben deshalb auf die veränderte Studienstruktur mit einer Flexibilisierung der Hochschulsportangebote reagiert.

3.1.2 Bevölkerungsentwicklung in Hannover

Hannover ist eine wachsende Stadt. Die Einwohnerzahl Hannovers stieg vom 1.1.2015 bis zum 1.1.2016 von 528.900 stark um knapp 8.900 Personen auf 537.800 Personen mit Hauptwohnung an (+1,7 Prozent). Der Bevölkerungsanstieg war 2015 damit doppelt so hoch wie 2014 und hat im Vergleich zu den Vorjahren stark zugenommen. Vor allem bei der Generation 65plus sowie den Personen ab 85 Jahren wird der Anstieg deutlich spürbar sein. Aber auch bei den Kindern und Jugendlichen unter 18 geht die derzeitige Prognose von einem Zuwachs aus, wie die folgende Abbildung zeigt:

¹ Umstellung von G9 auf G8 und wieder zurück

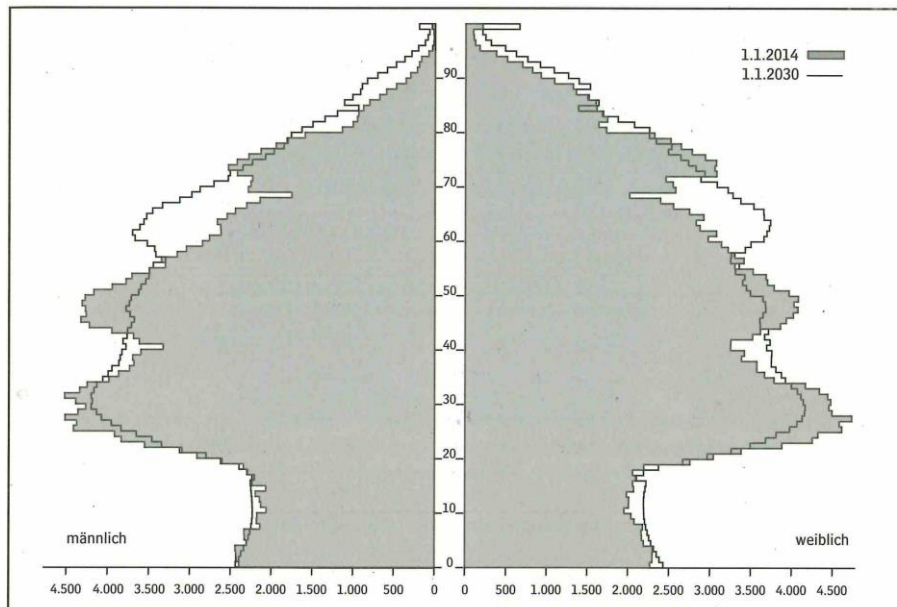


Abb. 1: Bevölkerungspyramide der Landeshauptstadt Hannover am 1.01.2014 und 1.01.2030

Die Prognoserechnung beruht im Wesentlichen auf der Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre und schreibt diese Entwicklung für die Zukunft fort. Aufgrund der erhöhten Zuwanderung aus dem Ausland basieren die Annahmen jedoch nicht allein auf den Basisjahren, sondern wurden individuell entwickelt. Außerdem wirkt sich kleinräumig der geplante Wohnungsneubau bis 2030 aus.

Quantitativ wichtigster Herkunftsraum seit 2006 ist für Hannover in der Summe das Land Niedersachsen. Als zweiter Raum trägt nennenswert nur das Ausland zum Wachstum Hannovers bei. Jahre mit deutlichen Wanderungsgewinnen aus dem Ausland haben jedoch erst 2011 (+2.200 Personen) eingesetzt. Wichtigster Herkunftsraum der Wandernden aus dem Ausland ist die Europäische Union, mit deutlichem Schwerpunkt in Ost-, Südost- und Südeuropa. Seit einigen Jahren wandern zudem mehr Menschen von außerhalb der EU als Flüchtlinge und Asylbewerber zu und verstärken dadurch den positiven Wanderungssaldo Hannovers. Hier sticht das Jahr 2015 heraus. Während die Einwohnerzahl Hannovers in den letzten fünf Jahren um insgesamt 5,0 Prozent gestiegen ist, ist die Zahl der ausländischen Bevölkerung im gleichen Zeitraum um gut ein Viertel (25,8 Prozent) deutlich stärker angewachsen. Rechnerisch besitzen knapp 19.000 der 25.000 Personen, die am 1.1.2016 mehr in Hannover lebten als fünf Jahre zuvor, keinen deutschen Pass.

Im Jahr 2015 ist die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund in Hannover um 10.200 gestiegen, fast doppelt so stark wie 2014 (+5.700 Personen). Die Zahl der Deutschen ohne weitere Staatsangehörigkeit in Hannover ist dagegen weiterhin rückläufig (-1.300 Personen). Dies zeigt den hohen Einfluss der Zuwanderung über die Bundesgrenzen auf die Einwohnerentwicklung. Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung betrug am 1.1.2016 29,2 Prozent (1.1.2011: 25,1 Prozent), davon 16,9 Prozent ausländische Personen und 12,3 Prozent Deutsche mit einer weiteren Staatsbürgerschaft. Nach Alter betrachtet ist der Anteil der Menschen mit

Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung bei den 0- bis 17-Jährigen am höchsten: Mit 46,4 Prozent besitzt etwas weniger als die Hälfte der Kinder und Jugendlichen in Hannover keinen deutschen Pass (12,7 Prozent) oder neben der deutschen eine weitere Staatsangehörigkeit (33,7 Prozent).

Die vier wichtigsten Herkunftsräume der ausländischen Bevölkerung in Hannover bis zum 1.1.2016 zeigt die folgende Tabelle:

Raum	Anzahl	Anteil
EU-Staaten (ab 01.07.2013)	53.000	33,7
Asien (ohne ehem. GUS-Staaten)	28.300	18,0
Türkei	25.600	16,3
Ehem. GUS-Staaten in Europa und Asien	23.900	15,2

Quelle: Melderegister der LHH

Ende 2015 lebten in Hannover 3.220 Asylbewerber_innen in laufenden Asylverfahren, 2.120 Personen mehr als Ende 2014. Die Zahl der vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge anerkannten Flüchtlinge (Menschen, deren Asylberechtigung festgestellt wurde oder denen die Flüchtlingseigenschaft zuerkannt wurde) hat sich im gleichen Zeitraum von 3.640 auf 4.790 (+1.160) erhöht. Zusammen lebten Ende 2015 3.280 mehr Flüchtlinge und Asylbewerber in Hannover als zu Jahresbeginn. In dieser Statistik sind jedoch nicht alle Personen in Zusammenhang mit der Flüchtlingsthematik erfasst. Hierzu zählen insbesondere abgelehnte Asylbewerber (z. B. Geduldete) und Familienangehörige, die im Rahmen des Familiennachzugs aus dem Ausland zu einem anerkannten Asylberechtigten oder Flüchtling nachziehen.

Das Geschlechterverhältnis in Hannover betrug am 1.1.2016 51,0 Prozent Frauen und 49,0 Prozent Männer. Während es bei der deutschen Bevölkerung einen leichten Frauenüberhang gibt (51,7 Prozent, resultierend aus der höheren Anzahl von Seniorinnen gegenüber Senioren), gibt es bei der ausländischen Bevölkerung insgesamt einen Männerüberhang von 52,5 Prozent. Dieser entsteht vor allem durch die männlich geprägte Altersklasse (57,0 Prozent) der ausländischen 18- bis 29-Jährigen. Die Einwohnerentwicklung des Jahres 2015 in Hannover war durch die Struktur der Zuwanderung männlich geprägt: Vom Einwohnerzuwachs um 8.860 Menschen (davon 580 Deutsche und 8.280 Ausländer_innen) waren 6.400 und damit 72 Prozent Männer. Der Schwerpunkt des Männerzuwachses im Jahr 2015 liegt dabei bei den 18- bis 29-Jährigen (+ 2.260), gefolgt von den 30- bis 45-Jährigen.

Die verstärkte Zuwanderung nach Hannover der letzten Jahre führt dazu, dass das Durchschnittsalter der Bevölkerung zurzeit nicht weiter ansteigt, sondern sogar sinkt. Frauen sind mit 43,9 Jahren im Schnitt drei Jahre älter als Männer (41,0 Jahre), was an der höheren Zahl an Seniorinnen liegt. Anders als bei der Gesamtbevölkerung Hannovers gab es bei den ausländischen Personen in den letzten zehn Jahren in fast allen Altersgruppen relativ deutliche Steigerungen der Einwohnerzahl.

3.2 Beteiligungsformen

Um einen Überblick zum aktuellen Stand des Sports in der Landeshauptstadt Hannover zu gewinnen und die wichtigsten Sportentwicklungsziele herauskristallisieren zu können, wurden seit 2008 den hannoverschen Einwohner_innen verschiedenste Beteiligungsformen angeboten.

Zunächst ist mit Unterstützung der Universität Osnabrück eine Bestandserhebung durchgeführt worden, um einen Überblick über die in der Stadt Hannover vorhandenen Sportanlagen der Sportvereine, deren baulichen Zustand und in diesem Zusammenhang den voraussichtlichen Sanierungsbedarf, aber auch Angaben über die Auslastung der Anlagen zu erhalten. Gleiches betrifft weitere Sportmöglichkeiten in und auf anderen Bereichen der Verwaltung, wie z.B. Schulen, Jugendzentren und Spielparks, Freizeiteinrichtungen, Grünflächen und Spielplätzen, Bädern. Auch das kommerzielle Sportangebot ist in die Erhebung einbezogen worden.

Es war notwendig, bereits bestehende Angebote zu sammeln und auf ihre Wirksamkeit hin zu überprüfen. Die Verwaltung fungiert dabei als Bindeglied. Sie gewährleistet eine übergreifende Betrachtung der Themen, so dass einzelne Ergebnisse aus den Beteiligungsformaten im weiteren Prozess Berücksichtigung gefunden haben.

3.2.1 Bevölkerungsbefragung zum Sportverhalten der Hannoveraner_innen

Ein wesentlicher Bestandteil für die Erarbeitung von Grundlagen für die zukunftsweisende Sportentwicklung ist die repräsentative schriftliche Bevölkerungsbefragung von 5.000 Einwohner_innen über das Sportverhalten unterschiedlicher Altersgruppen. Basis hierfür war das anfänglich beschriebene weite Sportverständnis. Daraus können zukünftig erforderliche Angebote mit dem eventuell erforderlichen Bedarf an Sportstätten abgeleitet werden. Dieses Instrument wird in dem vom Bundesinstitut für Sportwissenschaften in Zusammenarbeit mit vielen Institutionen des Sports erarbeiteten Leitfadens für die Sportentwicklungsplanung in Deutschland empfohlen.

Obwohl in der Landeshauptstadt Hannover mehr Frauen als Männer leben, sind annähernd 20% mehr männliche als weibliche Einwohner_innen Mitglied in einem Sportverein. Auffallend ist, dass die Differenz zwischen den männlichen und weiblichen Mitgliedern schon in der Altersgruppe der 7- bis 14-Jährigen sehr groß und in der Altersgruppe der 19- bis 26-Jährigen am größten ist. Der Anteil der passiven Mitgliedschaften ist unter den Männern allerdings auch deutlich höher als unter Frauen. In der Nachfrage nach Vereinssport unterscheiden sich Männer und Frauen also signifikant, aber nicht so deutlich wie die formalen Mitgliedschaften dies vermuten lassen.

Die "Top 5" der im hannoverschen Vereinssport nachgefragten Sportarten sind Fußball, Turnen, Tennis, Schwimmen und Handball. Fußball und Turnen (als Sammelbezeichnung für verschiedene - und oft nicht leistungsbezogene - Bewegungsangebote) dominieren mit Anteilen von 24% und 23% deutlich.

Im Großen und Ganzen hat sich gezeigt, dass $\frac{3}{4}$ der Hannoveraner_innen regelmäßig sportlich aktiv sind. Fast die Hälfte der Befragten (47,4%) treibt zwei bis drei Mal pro Woche Sport, knapp ein Viertel tut dies einmal pro Woche und immerhin 15% der Befragten treiben täglich Sport. Die Mehrheit unter ihnen interessiert sich für leicht zugängliche Breiten- und Freizeitsportangebote. Klassische Ball- und Mannschaftssportarten werden nach Radfahren, Joggen und Schwimmen vor allem von Männern präferiert. Frauen hingegen bevorzugen eher die Gesundheitssportarten. Der Leistungs- und Wettkampfgedanke spielt hierbei eine eher untergeordnete Rolle. Ausgeprägt sportlich aktiver sind die männlichen Einwohner vor allem in der dritten und vierten Lebensdekade. Um das vierzigste Lebensjahr herum gleichen sich die Verhältnisse an und nach dem vierzigsten Lebensjahr ist die Quote der sporttreibenden Frauen höher als die der sporttreibenden Männer. Die Verhältnismkehr beruht allein darauf, dass der Anteil der sportlich aktiven Männer - ausgehend von einem deutlich höheren Niveau - kräftiger absinkt, als dies bei den Frauen der Fall ist. Das Ende vieler Mannschaftssportkarrieren in der vierten Lebensdekade und ein nachlassendes Interesse an sportlichem Wettkampf lassen sich als Ursachen vermuten, denn junge Männer betreiben häufiger Mannschaftssportarten als dies junge Frauen tun.

Das Sportverhalten der in der Landeshauptstadt Hannover lebenden ausländischen sowie derjenigen Bürger_innen mit Migrationshintergrund unterscheidet sich signifikant von dem der übrigen Bevölkerung. Im Zuge der Sportentwicklung gilt dieser potenziellen Zielgruppe daher eine gesonderte Betrachtung. Sowohl die gelegentliche als auch die regelmäßige Sportaktivität beider Bevölkerungsgruppen bleibt deutlich hinter den Quoten der Gesamtbevölkerung zurück.

In den traditionellen Sportanlagen werden nur ca. ein Drittel aller Sportaktivitäten ausgeübt. Das lässt darauf schließen, dass die Natur mehr und mehr als zusätzlicher Sportraum erschlossen wird. Die Sportvereine sind in Hannover die größte formelle Organisationsform für die Ausübung des Sports.

3.2.2 Befragung der Sportvereine zu den Sportstätten

Insgesamt haben sich 274 Sportvereine der Landeshauptstadt Hannover an der Befragung² 2009 beteiligt.

² Vgl. Anlage 2: Organisationsbefragung.

Die Raumsituation ist aus Sicht der Sportvereine nicht befriedigend. Einer großen Zahl an guten bis eingeschränkt guten Sportanlagen steht eine ebenfalls hohe Anzahl sanierungsbedürftiger Sporträume gegenüber. Gründe hierfür sind vor allem die hohen Energieverbräuche. Darüber hinaus werden Probleme bei der Kooperation mit anderen Akteuren des Sports angegeben. Probleme gibt es vorrangig bei der gemeinsamen Nutzung von Sportanlagen und –geräten. Die Verbesserung der Sportanlagensituation für den Vereinssport wird demnach weiterhin ein Sportentwicklungsschwerpunkt bleiben.

In den Vereinen wurden bisher vor allem Wünsche hinsichtlich der Erteilung von Zuschüssen bzw. finanzieller Unterstützung für Investitionen sowie Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen geäußert. Probleme haben die hannoverschen Sportvereine (nach Häufigkeit der Nennungen) vor allem mit ihren Finanzen. Ein knappes Drittel der an der Erhebung teilnehmenden Vereine bezeichnete seine finanzielle Situation als schlecht oder gar existenzbedrohend. Ein Zusammenhang zwischen Vereinsgröße und finanzieller Verfassung konnte mittels der verwendeten Fragebögen nicht abgefragt werden, ist aber zu vermuten, weil neben den seit Jahren steigenden Energiekosten vor allem nicht kostendeckende Mitgliedsbeiträge als Ursache der finanziellen Schieflagen genannt werden. In Zusammenarbeit von Region und Landeshauptstadt Hannover wird bereits das Programm „e.co Sport“³ zur energetischen Sportstättenanierung in der Region Hannover angeboten, um Vereinen mit Hilfe von Experten Wege zu einer Senkung des Energieverbrauchs der von ihnen genutzten Sportanlagen, aufzuzeigen.

Jeweils 17% der teilnehmenden Vereine beklagten schließlich Schwierigkeiten bei der Anwerbung von ehrenamtlichen Kräften und qualifizierten Übungsleitern bzw. bei der Zusammenarbeit mit anderen Sportanbietern. Es folgten Anliegen wie mehr Hallenzeiten sowie Abbau bürokratischer Auflagen.

Es bleibt festzuhalten, dass die Sportvereine ihr Monopol als Sportanbieter, wie es früher einmal bestand, verloren haben und einen steigenden Bedarf an zukunftsorientierter Entwicklung und Beratung anmelden. Empfohlen wird, dass die Sportvereine in der Landeshauptstadt Hannover Anstrengungen unternehmen, ihren Organisationsgrad in der Bevölkerung zu erhöhen. Wünschenswert ist es, öffentliche Räume wie Parks, Spielplätze und Brachen für Sportaktivitäten zu erschließen und bei den Mitgliedschaften die Unterrepräsentanz von Mädchen und Frauen zu beseitigen.

Um das angestrebte Ziel zu erreichen, werden verschiedene Maßnahmen angeregt, die dazu beitragen sollen, dass sich der Vereinssport im Wettbewerb zu anderen Sportanbietern behaupten kann. Es gilt, den Stellenwert des Vereinssports zu sichern und daraufhin zu wirken, dass die Vereine aktiv daran mitwirken, mehr Einwohner_innen für den organisierten Sport zu gewinnen.

³ Ziel hierbei sind Energieeinsparungen durch hauptsächlich energetische Sanierungsmaßnahmen.

3.2.3 Bürger-Panel Sport

Mit der Drucksache Nr. 2477/ 2014⁴ wurden die Ergebnisse des dritten Bürger-Panels „Sport in Hannover“ vorgestellt. Die repräsentative Umfrage, an der sich 1.382 Menschen beteiligt haben, bestätigt im Wesentlichen die Ergebnisse der Universität Osnabrück aus dem Jahr 2008. Dazu konnten mit den Antworten der Eltern für die Kinder und Jugendlichen neue Erkenntnisse gewonnen werden, auf die im weiteren Prozess aufgebaut werden kann. 75% aller Befragten treiben Sport. Die Mehrheit davon übt sogar eine Zweitsportart aus. Schwimmen gehört bei knapp 70% mit zu den beliebtesten Sport- und Bewegungsmöglichkeiten.

In Hannover treiben bereits 83% aller Kinder Sport. 81,1% davon sind sogar in einem Verein organisiert. Das lässt darauf schließen, dass die Grundlagen für die Sportsozialisation von Kindern in den Sportvereinen stattfinden und dort die Basis für späteres Sporttreiben, in welcher Organisationsform auch immer, gelegt wird. Eine frühkindliche Bewegungsförderung ist demnach für die Landeshauptstadt Hannover essentiell.

Obwohl das Sportverhalten der hannoverschen Bevölkerung bereits gut ist, gibt es bei einzelnen Zielgruppen durchaus noch Steigerungspotenzial. Die Sportangebote in Hannover werden im Allgemeinen als gut empfunden. Dennoch wurden im Bürger-Panel Anregungen gegeben, die in den Prozess der Sportentwicklungsplanung eingeflossen sind. Als Gründe dafür, keinen Sport zu treiben, wurden vor allem die Bevorzugung anderer Freizeitaktivitäten sowie gesundheitliche Einschränkungen (häufig mit dem Hinweis auf das Alter) genannt. Es hat sich herausgestellt, dass Vereine ihre Angebote und Leistungen deutlicher machen müssen und darauf hinweisen sollten, dass die größten Hindernisgründe für Sport im Verein nicht mehr begründet sind. So richten mittlerweile bereits viele Vereine ihre Angebote zielgruppenspezifisch aus, bieten Schnupperangebote und haben flexiblere Kündigungsmöglichkeiten eingeführt. Die wichtigsten Ansatzpunkte, Menschen für Sport auch im Verein motivieren zu können, sind Angebote in Wohnortnähe und qualifizierte Übungsleitende.

Die Befragung hat gezeigt, dass Sport und Bewegung eine gesellschaftliche Verpflichtung ist, die Grundannahmen über Sport und Vereine allerdings nicht immer richtig sind. Deshalb müssen die Informationen über die verschiedenen Möglichkeiten, sich aktiv zu betätigen oder ehrenamtlich zu engagieren, in die Öffentlichkeit getragen werden. Diese Erkenntnisse waren für die Weiterentwicklung der Sportentwicklungsplanung sehr hilfreich.

⁴ vgl. Anlage 9

3.2.4 Repräsentativbefragung „Familien in Hannover“

Knapp 10.000 in Hannover lebende Familien haben im Jahr 2014 Fragen zu familienrelevanten Themen wie bspw. Ehrenamt und Ferienbetreuung beantwortet. Diese Befragung bildete den Abschluss der seit 2011 laufenden dialogorientierten Beteiligungs-, Veranstaltungs- und Veröffentlichungsreihe mit und über Familien in der Landeshauptstadt Hannover und soll neue Anregungen dazu geben, wie Hannover noch familienfreundlicher werden kann. Die für den Sport relevanten Themen fließen in die Sportentwicklungsplanung ein. So kann beispielsweise nicht per se von einer Konkurrenzsituation zwischen Ganztagschule und Sportverein ausgegangen werden. Sportvereine könnten ihre Angebote dennoch stärker dem Ganztagschulbetrieb anpassen bzw. ihr bestehendes Angebot dahingehend ausweiten. Darüber hinaus besteht grundsätzlich auch in den Ferien weiterer Bedarf an zusätzlichen Betreuungszeiten, die je nach Hintergrund, wirtschaftlicher sowie familiärer Situation und dem Alter der Eltern zu unterscheiden sind.

Auch im Hinblick auf das Thema Ehrenamt gibt die Repräsentativbefragung Hinweise für den Sport. Im Bereich Sport und Bewegung engagieren sich 26% der Familien ohne Migrationshintergrund und 17% der Familien mit Migrationshintergrund. Da ein ehrenamtliches Engagement von Eltern am häufigsten in Kindertagesstätten und Schulen ausgeübt wird, sollten erste Kontakte mit dem Sport bereits in diesen Einrichtungen stattfinden. Eine Qualifikation im Bereich Sport erleichtert den Zugang in ein vereinsbezogenes Ehrenamt. Insbesondere die Zielgruppe der Mütter sollte bei Qualifizierungsmaßnahmen im Kontext Sport berücksichtigt werden.

3.2.5 Online-Dialoge

Mit diesem Medium, das seit 2015 unter wechselnden Themen angeboten wird, gibt die Verwaltung der interessierten Öffentlichkeit einen Raum bzw. eine zusätzliche Möglichkeit zum Informieren und Diskutieren.

Obwohl von den Anregungen keine Vollständigkeit oder Repräsentativität erwartet werden kann, lassen sich daraus häufig neue Impulse für die Sportstadt der Zukunft generieren.

Im Frühjahr 2015 gab es erstmals die Möglichkeit, sich am Dialog „Hannover in Bewegung – Meine Sportstadt 2030“ zu beteiligen. Alle Bürger_innen konnten sich über die Sportlandschaft in der gesamten Stadt äußern.

Dabei standen folgende Fragen zur Debatte:

1. Was fehlt der Sportstadt Hannover?
2. Sport in der Zukunft
3. Ist Ihr Quartier sport- und bewegungsfreundlich?
4. Treiben Sie Sport?

Viele der Beiträge waren Wünsche zur Förderung und dem Ausbau von Sportmöglichkeiten in Hannover. Sie richteten sich im Wesentlichen auf eine allgemeine Förderung, einige entsprachen konkreten Wünschen wie bspw. freie Hallenkapazitäten auch in den Schulferien, zielgruppenspezifische Sportangebote in Sportvereinen sowie neue Engagementformen. Der Ausbau des bestehenden Radwegenetzes wurde zur Mobilitätsförderung der Menschen ebenso thematisiert wie der Wunsch nach mehr Bewegungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum, die von allen Altersklassen genutzt werden können: „Wer sportliche Bürger will, sollte es ihnen ermöglichen, sich nicht nur in der Freizeit, sondern auch im Alltag sportlich zu betätigen.“ Darüber hinaus wurde auch geäußert, dass viel häufiger Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam Sport treiben sollten. Dafür fehle es z.T. noch an den entsprechenden Voraussetzungen wie barrierefreien Sportstätten, barrierefreien Köpfe und ausgebildeten Trainer_innen.

2016 ging es in der Diskussionsplattform um Inklusion im Sport. Vor und während der Special Olympics Hannover 2016 galt es, das Thema gezielt in die Öffentlichkeit zu tragen und zu leben.

Zu folgenden Fragen konnten sich alle Interessierten äußern:

1. Was denken Sie über Inklusion - und was bedeutet Inklusion für Sie?
2. Was kann der Sport Ihrer Meinung nach zur Inklusion beitragen? Kann gemeinsam Sporttreiben dabei helfen?
3. Was würde Inklusion im Sport Ihrer Meinung nach vorantreiben?
4. Welche Beispiele für Inklusion im Sport können Sie benennen?

Der Tenor ging fast einheitlich in die Richtung „Mut haben, Fehler riskieren und daraus lernen und vor allem MIT den Menschen reden und nicht ÜBER sie. Keiner erwartet Perfektion und gemeinsam geht fast alles.“ Inklusion darf kein sperriger Begriff im Kopf bleiben, sondern muss mit dem Herzen gelebt werden. Ziel sollte es sein, inklusiv zu leben und Behinderung ganz alltäglich als „normal“ zu betrachten.

3.2.6 Interviews

Bei dem Besuch verschiedener Orte des Sports wurden in 2015 und 2016 Interviews durchgeführt, um möglichst viele verschiedene Stimmen für den Diskurs zu gewinnen und vielfältige Sichtweisen auf den Sport in die Überlegungen mit einfließen zu lassen.

Einige prägnante Aussagen und Statements der Einwohner_innen können wie folgt zusammengefasst werden:

❖ Sportveranstaltungen

Die Befragten weisen auf die sportliche Vielfalt in Hannover hin, die sich in den Sportvereinen, im öffentlichen Raum und bei den Sportevents widerspiegelt. Der Gesundheitsaspekt, Begegnung mit Sport schaffen und die Potenziale im Bereich ehrenamtliches Engagement sind die hervorzuhebenden Punkte.

❖ Thementag 2016

Zitat eines Befragten: „Nach meiner Erfahrung besitzen Sportler mit geistiger oder körperlicher Behinderung immer Kompetenzen, die uns vermeintlich Gesunden oder nach eigener Einschätzung "Normalen" abhandengekommen sind. Sie sind nicht weniger intelligent als wir, sondern sie haben die Antennen oft auf andere Dinge gerichtet. In ihrem Leben gibt es andere Zentralpunkte als eine wissenschaftliche Karriere oder das Bekleiden einer Führungsposition. Gerade deshalb nehmen sie aber oft Spannungen, Tendenzen und auch Kompetenzen in ihrer Umgebung wahr, die wir gern übersehen, weil uns der Fokus auf die vermeintlich gesellschaftlich notwendige Formatierung oft den Blick verstellt.“

❖ Jugendzentren und öffentlicher Sportraum

Die Nutzung von öffentlichen Räumen ist für Jugendliche besonders attraktiv, denn sie wollen sehen und gesehen werden. Für die Zielgruppe sind die Flexibilität und die Verbindung von Sport und Begegnung, die der Sport im öffentlichen Raum bietet, besonders wichtig. Sie wünschen sich von der Stadt, dass neue Räume für Sport zugänglich gemacht, bestehende Räume sauber gehalten und sie bei der Gestaltung von öffentlichen (Sport) Räumen miteinbezogen werden.

Für die Teilnehmenden der Sportangebote in Kinder- und Jugendeinrichtungen ist der Gesamtrahmen wichtig, der neben dem Sport auch die sozialen Aspekte berücksichtigt. Die Bereitstellung von Hallenzeiten und Personal seitens der Stadt wird wertgeschätzt und es wird darauf hingewiesen, dass es weiterer Angebote bedarf und dass es kaum große Sportevents für die Zielgruppe der Jugendlichen gibt.

❖ Senioreneinrichtungen

Senior_innen gehen insbesondere darauf ein, dass für sie die Kombination von Bewegung und Sozialem eine sehr wichtige Rolle spielt. Sie wünschen sich differenziertere Angebote, die die körperlichen Voraussetzungen der Zielgruppe berücksichtigen und Bewegungsangebote im Quartier. Die Aspekte wie Finanzierung des Sports, Qualifikation, Sportveranstaltungen, Transparenz bei bestehenden und die Initiierung von neuen Angeboten sind die wichtigsten Anliegen der Zielgruppe. Zusätzliche Wasserflächen und generationsübergreifende Sportangebote komplettieren die Anliegen dieser Zielgruppe.

3.2.7 Thementag

Allen Menschen soll ein gleichberechtigter Zugang und eine ungehinderte Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ermöglicht werden – vor allem im Sport. Der Sport hat einen bedeutenden Stellenwert in unserer Gesellschaft. Das soziale Engagement, die integrativen und inklusiven Potenziale sowie der Gesundheits- und Bildungsaspekt sind nur einige positive Faktoren. Dies gilt es ins Bewusstsein zu rufen, aber auch darauf aufmerksam zu machen, dass es immer noch Hindernisse auf dem Weg zu einer Sportstadt 2030 gibt. Genau hier setzt die Veranstaltungsreihe „Thementage“ an und macht mit verschiedenen Schwerpunktthemen deutlich, welche Teilhabechancen der Sport für alle, unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Alter oder Behinderung bietet. Hierdurch sollen vor allem auch die Einwohner_innen, die nicht über Sportvereine organisiert sind, am Prozess beteiligt werden.

Im Rahmen des Stadtentwicklungskonzepts 2030⁵ ist beispielsweise am 6. Juni 2015 gemeinsam mit dem Stadtsportbund Hannover e.V. ein Thementag Sport „Hannover in Bewegung – Meine Sportstadt 2030“ durchgeführt worden. Dieser stellte nicht nur eine Mischung aus Informationen und Austausch zu Sport und Bewegung dar, sondern sollte auch die Aufmerksamkeit auf das bereits bestehende, vielseitige Sportangebot in Hannover lenken. Auf dem Trammplatz zeigten vornehmlich hannoversche Sportvereine an Infoständen und Mitmachstationen, was der Sport schon heute zu bieten hat. In einem offenen Bürgerdialog wurden die Ideen und Themen aus der Sportentwicklungsplanung zur Diskussion gestellt. Somit hatte neben den verschiedensten Vertretungen aus dem organisierten Sport auch die Stadtbevölkerung die Möglichkeit, Ideen zu priorisieren oder sogar noch eigene Ideen einzubringen. Dieses Instrument soll auch weiterhin dazu genutzt werden, zu bestimmten Themen Rückmeldungen zu erhalten.

⁵ Das Stadtentwicklungskonzept "Mein Hannover 2030" ist unter engagierter Mitwirkung vieler Hannoveraner_innen entstanden und benennt Ziele, Strategien sowie beispielhaft konkrete Referenzprojekte. Es ist ein Orientierungsrahmen für Stadtplanung und Ratspolitik der kommenden Jahre.

Herr Prof. Dr. Robin Kähler stimmte mit seinem Impulsreferat „Sportentwicklung in Hannover – eine Zukunftsreise“ die Teilnehmenden auf das Thema ein, bevor es in fünf Diskussionsforen und einer Zukunftswerkstatt für Kinder in Bezug auf den Sport weiterging.

Nach diesem allgemeinen Auftakt lag der Fokus in diesem Jahr auf dem Thema „Inklusion im und durch Sport“. Die unterschiedlichen Organisationen, die sich mit Sport und Bewegung als Medium für Teilhabe einsetzen, wurden am 04. Juni 2016 zusammengeführt und auf dem Kröpcke einer breiten Öffentlichkeit präsentiert. Besucher_innen konnten sich direkt vor Ort einbringen, Fragen stellen und Anregungen im interaktiven LHH-Zelt geben. Hierfür wurde eine Twitterwall bereitgestellt. Interessierte bekommen dadurch nicht nur am Tag selbst die Möglichkeit der individuellen Mitgestaltung des Geschehens, sondern konnten ebenfalls bereits vorab über einen Onlinedialog zur Weiterentwicklung des Sportentwicklungsplans beitragen. Darüber hinaus wurden bereits im Vorfeld auf Sportveranstaltungen wie dem HAJ-Marathon und der Stadtstaffel Interviews mit Zuschauer_innen und Teilnehmenden zur inklusiven Sportszene geführt. Ergebnisse daraus sind bereits in die Diskussion beim Thementag eingeflossen. Für eine gelingende Inklusion mittels Sport bedarf es des Aufbaues von Strukturen, wie z.B. in den Bereichen des nicht organisierten Sports und der Öffnung von Strukturen im organisierten Sport. Für das Erreichen des Zieles, dass die Bedürfnisse von allen Menschen nach Sport und Bewegung Berücksichtigung finden, ist das Zusammenwirken von relevanten Einrichtungen, Institutionen und Vereinen in der Stadt notwendig. Der Thementag wird die bereits bestehenden inklusiven Initiativen stärken und weitere Akteure für das Engagement in diesem Bereich begeistern.

a) Sport für Kinder und Jugendliche

Zur Wertschätzung von Sport und Bewegung in der Landeshauptstadt Hannover passt, dass etwa drei Viertel der befragten Schulen nach eigenen Angaben über ein Sportprofil verfügen, das sich in der Regel über Sportarbeitsgemeinschaften und Projekte, Sportfeste und regelmäßige Teilnahmen an Vergleichswettkämpfen zeigt. Ebenfalls etwa drei Viertel der an der Erhebung teilnehmenden Schulen kooperieren bei ihren Sport- und Bewegungsangeboten mit externen Sportanbietern (Sportvereine, Verbände, gewerbliche Anbieter). In über der Hälfte aller Fälle (53,7%) sind die Schulhöfe auch außerhalb der Schulzeit geöffnet, um Sport und Bewegung zu ermöglichen.

Außerschulische Sport- und Bewegungsangebote unterbreiten auch die Kinder- und Jugendeinrichtungen in Hannover, von denen ein Drittel öffentlich und zwei Drittel in privater Trägerschaft betrieben werden. Anlass und Ausrichtung dieses Angebotes orientieren sich nahezu ausschließlich am Themenfeld "Spiel/Spiele". Das gemeinschaftliche Erleben spielt eine erhebliche Rolle. Von den üblicherweise angebotenen Ballsportarten fühlen sich fast ausschließlich Jungen

angesprochen, die darin nach derzeitigem Kenntnisstand auch eher eine Ergänzung als eine Substitution anderer Angebote sehen.

Beim Thementag konnten Kinder im Forum „Eine (inklusive) Reise ins Jahr 2030“ ihre Vorstellungen und Ideen einbringen, wie sie die Sportstadt Hannover gerne erleben würden. Bewegung ist ein wichtiges Thema für Kinder. Sie wünschen sich, dass Sport und Bewegung in allen Lebensräumen (Schule, Kindertagesstätte, Nachbarschaft und Familie) eine Rolle spielt. Bewegungsangebote in den Schulpausen, unkonventionelle Sporträume in der Nachbarschaft, temporäre Spielstraßen und mehr Rasenplätze für Fußball sind ganz konkrete Wünsche von Kindern. Generationenübergreifender Sport, pädagogisch und fachliche gut ausgebildete Übungsleiter_innen und Sport und Bewegung im Wasser sind Themen die Kinder „bewegen“. Das alles überragende Thema für Kinder ist der Spaß an der Bewegung fernab vom Leistungs- und Wettkampfgedanken.

Kinder stellen vor allem für Vereine immer noch eine Zielgruppe mit großem Mitgliederpotenzial dar. Um dieses ausschöpfen zu können, ist es nötig, die Besonderheiten einzelner Gruppen herauszustellen und nötige Rahmenbedingungen abzuleiten. Danach können Ideen entwickelt werden, wie die einzelnen Bevölkerungsgruppen mit Hinblick auf das Leitbild „Sport für alle“ zielgerichtet angesprochen werden. Ein besonderes Augenmerk lag auf der Zielgruppe der Menschen mit Handicap, da diese zukünftig näher in den Fokus gerückt werden soll. Kinder konnten in Form einer inklusiven Reise am Thementag teilnehmen. Sie zeichneten, bastelten und modellierten ihre Vorstellungen und Ideen ganz praktisch mit verschiedenen Materialien.

b) Sport für Jugendliche

In den Kultur- und Stadtteilzentren in öffentlicher Trägerschaft werden vielfältige Sport- und Bewegungsangebote aus den Bereichen "Spiel/Spiele" (Fußball, Basketball, Tischtennis) sowie "Tanzen/Kreativität" (Tanz, Aerobic, Gymnastik) inklusive gelegentlicher Turniere und anderer Sonderveranstaltungen gemacht. Aufgrund zahlreicher, teils innovativer Sonderveranstaltungen (z.B. Capoeira Workshop, Kinderolympiade, Kickboxen zur Selbstverteidigung usw.) bieten die Stadtteil- und Kulturzentren eine inhaltliche Ergänzung des übrigen öffentlichen Sportangebots in der Landeshauptstadt Hannover. Bei der Durchführung ihrer Angebote kooperieren zwei Drittel der Einrichtungen mit externen Sportanbietern, primär mit Sportvereinen. Die für Sport- und Bewegungsangebote genutzten Räume befinden sich in der Regel auf dem Gelände der Stadtteil- und Kulturzentren. Vereinzelt kommt es zur Nutzung städtischer Sportanlagen und gewerblicher Einrichtungen.

Mit dem Mitternachtssport besteht ein weiteres differenziertes Angebot. An elf Standorten im gesamten Stadtgebiet werden an den jeweiligen Samstagen von 20 bis 24 Uhr die Sporthallen für

sportbegeisterte Jugendliche geöffnet. An den Veranstaltungsorten kann Fußball und Basketball gespielt oder Street-Dance getanzt werden. Wer mag, der kann sein Können auch beim Parkour oder Trampolinspringen erproben oder beim Skaten und BMXen. Erfahrene Trainer_innen und Pädagogen_innen begleiten und betreuen die jeweiligen Veranstaltungen. Das Angebot richtet sich an junge Leute im Alter von 14 bis 20 Jahren.

Beim Thementag „Hannover in Bewegung – Meine Sportstadt 2030“ setzte sich ein Forum mit dem Thema Sport für Jugendliche auseinander. Bereits im Vorfeld des Thementages konnten junge Menschen ihre Erwartungen zum Ausdruck bringen. Die Ergebnisse aus den Befragungen wurden ebenfalls im Forum „Junge Ideen für unsere Sportstadt – Jugend- und Sportkulturen im Wandel“ behandelt.

Jugend- und Sportkulturen sind stetig im Wandel. Diese Veränderungen rechtzeitig zu erkennen, erfordert kontinuierliche Beteiligungsmöglichkeiten für diese Zielgruppe. Neben dem Bedürfnis, wettkampforientiert und sportvereinsbezogen am Sport teilzunehmen, wollen Jugendliche frei von Zwängen und festen Plänen, zeitlich flexibel Sport und Bewegung als Mischform von Freizeit und Sport erleben. Ohne Wettkampfgedanken mit Freunden an die eigene Leistungsgrenze zu kommen, selbst neue Ideen zu entwickeln und eigenverantwortlich umzusetzen, sind Anliegen, die in der Sportentwicklungsplanung Berücksichtigung finden. Freiflächen in der Stadt als alternative Sport- und Bewegungsräume zu Sporthallen oder Sportplätzen sind die Areale, die dieser Zielgruppe wesentlich stärker zu öffnen sind, denn Jugendliche wollen im öffentlichen Raum aktiv sein, und sie wollen sehen und gesehen werden.

Ehrenamtliches Engagement von Jugendlichen geht in vielen Bereichen zurück, auch im Sport. Diese Entwicklung hat viele Faktoren, unbestritten ist aber, dass das freiwillige Engagement sehr stark von Bildung, Herkunft und Geschlecht abhängt. Gerade bei der Gruppe von Jugendlichen, die nachgewiesenerweise selten an Qualifizierungsmaßnahmen des Sports teilnehmen, sind neue Wege in der Ansprache, Akquise und Umsetzung zu gehen. Es liegt der jüngeren Generation durchaus am Herzen, selbst neue Ideen zu entwickeln und eigenverantwortlich umzusetzen. Hier verbergen sich große partizipatorische Chancen.

Zusammengefasst haben junge Menschen folgende Anregungen:

- Erleichterung des Zugangs zu Räumen, Hallen und Plätzen für Jugendgruppierungen ohne Vereinszugehörigkeit
- Freiflächen in der Stadt als alternative Sport- und Bewegungsräume zu Sporthallen oder Sportplätzen, um sehen und gesehen zu werden
- Suche nach wiederkehrenden Sportevents mit Vorstellung aktueller Trendsportarten
- fordern Übertragung von Verantwortung ein

- neue Formen des Engagements ermöglichen; Einstieg bspw. über kurzfristige Projekte
- Qualifikation von interessierten Jugendlichen

c) Sport für Senioren_innen

Die gesellschaftliche Entwicklung zeigt, dass Menschen im Durchschnitt immer älter werden. Das Thema Bewegung spielt für diese Zielgruppe noch mehr als früher eine entscheidende Rolle. Allein in Niedersachsen gehören ca. 45% der insgesamt 2.664.476 Mitglieder des Landessportbundes den Altersgruppen der 41- bis 60-Jährigen sowie der über 60-Jährigen an. Dabei stammen rund 702.000 aus der Altersgruppe der 41- bis 60-Jährigen und ca. 513.000 Mitglieder aus der Altersgruppe der über 60-Jährigen. Bei knapp 38 % der Vereine stehen Angebote mit den Zielsetzungen Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation im Programm. Darüber hinaus arbeiten ca. 3% der Vereine mit Senioreneinrichtungen zusammen und 9% mit sonstigen Einrichtungen, wie zum Beispiel Kliniken. Der Zustimmungssindex im Sportentwicklungsbericht⁶ 2013/14 zur Aussage „Unser Verein ermöglicht älteren Personen Sport“ beträgt 4,05 von 5 möglichen Punkten.

Sportangebote für Senioren_innen sind meist in der Kategorie „Gesundheitssport“ zu finden. Neben den herkömmlichen Sportangeboten wie Gymnastik und Fitness für Senioren_innen sowie Präventions- und Rehabilitationsangeboten gibt es nun auch vermehrt neue Angebote wie Hockergymnastik und Sturzprophylaxe. Bedürfnisorientierte Sport- und Bewegungsangebote für Senioren_innen berücksichtigen aber auch sehr stark den sozialen Aspekt. Eine große Nachfrage besteht nach quartiersnahen Angeboten zur Förderung von körperlicher und geistiger Beweglichkeit. Gleiches gilt für zugängliche Foren bzw. Übersichten bezüglich der Sport- und Bewegungsangebote im Quartier. Gesellschaftliche Teilhabe ist Senioren sehr wichtig, Geselligkeit im Verein wird auch ohne Mitgliedschaft gewünscht, dabei ist Sport nachrangig. Gerade Frauen möchten erst einmal nur schauen. Häufig wissen sie nicht, was sie sich zutrauen können und trauen sich nicht, Neues zu probieren. Hier fehlt es zudem an Öffentlichkeitsarbeit.

Durch den Ganztagschulbetrieb könnte der Eindruck entstehen, dass beispielsweise Senioren_innen ihre angestammten Zeiten in den Sporthallen verlieren. Dies lässt sich bisher jedoch nicht so pauschal bestätigen. Fakt ist, dass die verschiedenen Zielgruppen auch verschiedene Ansprüche an Sporträume haben und deshalb der Sport nicht unbedingt in den klassischen Sporthallen ausgeübt werden muss. Hier sind kreative Ideen gefragt, um zusätzliche Sporträume zu gewinnen.

⁶ Die Sportentwicklungsberichte – „Analysen zur Situation des Sports in Deutschland“ sind vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) sowie dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) in Auftrag gegebene Online-Befragung. Die Projektleitung obliegt Herrn Prof. Dr. Christoph Breuer vom Institut für Sportökonomie und Sportmanagement der Deutschen Sporthochschule Köln.

Auch im Bereich des Engagements im Sport liegen die Älteren vorn. Ca. 50% der Vereinsvorsitzenden sind zwischen 47 und 63 Jahren alt, das entspricht einem Altersdurchschnitt von 54,6 Jahren. Damit ist dieser Posten in den Vereinen am ältesten besetzt. Bei der Position des stellvertretenden Vorsitzenden beträgt der Altersdurchschnitt 50 Jahre und liegt somit nur knapp darunter. Auch die ehrenamtlichen Geschäftsführer sowie die Kassenwarte zählen mit einem Durchschnittsalter von 52,2 bzw. 51,2 Jahren meist zu der Gruppe der Älteren.

d) Sport für die ganze Familie

Familien haben ein sehr großes Interesse an Bewegungs- und Sportangeboten, insbesondere an Angeboten, die ein gemeinsames und generationenübergreifendes Sporttreiben ermöglichen, in den Alltag integrierbar sind sowie den sozialen Aspekt und die veränderten Lebenssituationen der Familien berücksichtigen. Die eine klassische Familie gibt es nämlich kaum noch.

Die Ergebnisse im Bereich Familie spiegeln sich auch in den Erkenntnissen des Familienmanagements wider. Demnach suchen Familien gezielt Begegnungsflächen für die ganze Familie. Angebote wie beispielsweise offener Familiensport am Sonntagvormittag könnten auch in Hannover ohne großen Aufwand installiert werden. Darüber hinaus haben neben den folgend aufgezählten Anregungen auch Maßnahmen wie „Sport am Bau“, durch die zusätzliche Bewegungsgelegenheiten in den Alltag integriert werden, einen hohen Stellenwert bei Familien:

- Wunsch nach öffentlichen Räumen für Begegnung, bspw. Mehrgenerationenspielplätze
- weniger rechtliche Hindernisse bei öffentlichen Sportflächen
- Schaffung von Bewegungs- und Sportanreizen im öffentlichen Raum
- Öffnung von Schulräumen und Sportvereinsanlagen außerhalb der üblichen Zeiten
- Bewegungsräume und -anreize für unterschiedliche Altersgruppen wichtig
- Wegweiser zu Sporträumen und -flächen in der Stadt
- sportbezogene Qualifikation vom Fachpersonal in den Kinder- und Jugendeinrichtungen
- Berücksichtigung von kulturellen Hindernissen bei der Entwicklung neuer Angebote
- neue Wege der Kommunikation nutzen und Ansprachen auf die Familie ausrichten
- Empfehlung für eine Imagekampagne Sport

e) Sport für Menschen mit Behinderung

Die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen gilt weltweit. Aber sie muss mit Leben erfüllt werden. Sie muss im Alltag gelebte Wirklichkeit werden. Das ist nur ein Grund dafür, warum in

Hannover der Grundsatz gilt, dass allen Bürger_innen der Zugang zu Sportanlagen ermöglicht werden muss. Zwar gibt es aus rein baulicher Sicht Unterschiede bei der Pflicht zur Barrierefreiheit zwischen Bestandsobjekten und Neubauten, dennoch ist Hannover bereits heute auf einem guten Weg zu einer inklusiven Landeshauptstadt. Die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit und ohne Behinderung am Alltagsleben und damit auch am Sportleben ist ein Fokus, der innerhalb der Sportentwicklungsplanung gelegt wurde. Dabei bedeutet Inklusion mehr als Gleichwertigkeit unterschiedlicher Menschen. Inklusion heißt auch: Respektvoll miteinander leben. Dieses Bewusstsein und das Wissen darüber zu verbreiten, ist eine zentrale Aufgabe, die sich Hannover stellt. Alle müssen lernen, inklusives Leben als Normalfall im Alltag zu sehen und nicht als Ausnahme.

f) Sport als Weg der Integration

Sport kann Barrieren in den Köpfen ab- und Brücken zwischen unterschiedlichen Kulturen aufbauen. Ihm werden also nicht ohne Grund integrative Potenziale zugeordnet. Integration kann aber nur dann gelingen, wenn alle aufeinander zugehen. Sportvereine haben hierbei ein besonderes Potenzial, in dem sie Einwohner_innen mit Migrationshintergrund über den Sport die Möglichkeit bieten, neue Kontakte zu knüpfen und in Interaktion zu treten, ohne die deutsche Sprache bereits beherrschen zu müssen. Sport ermöglicht damit körperliche Aktivität und fördert nebenbei die sozialen Beziehungen.

g) Leistungs- und Spitzensport

Das hiesige Sportsystem beruht auf dem Zusammenwirken und der Eigenständigkeit von Leistungs- und Breitensport. Die grundsätzliche Förderung des Spitzensportes bleibt Aufgabe des Bundes. Dennoch ist es auf kommunaler Ebene sinnvoll, über ein Konzept zur Nachwuchsförderung und für den Leistungssport zu verfügen.

In der medialen Sportlandschaft sind die positiven Synergien zwischen den beiden Organisationsformen des Sports unbestritten, insbesondere, wenn sowohl die pädagogischen und gesundheitsrelevanten Aspekte als auch die Wertevermittlung im Sinne der universellen Werte des Sports (Fair Play, Teamfähigkeit, Respekt, Unversehrtheit des Menschen) Berücksichtigung finden. Erfolgreiche Athleten_innen können gut als Vorbild fungieren und zur Identifikation eingebunden werden.

3.2.8 Dialogrunden mit Migrantenorganisationen

Der Austausch mit Migrantenorganisationen ist eine weitere Beteiligungsform und wichtige Komponente in der Zielsetzung, das Sportengagement in der Stadt zu erhöhen. Insbesondere bei dem Vorhaben, die Gruppe der Mädchen und Frauen mit Einwanderungsgeschichte zu erreichen, die im organisierten Sport unterrepräsentiert sind, können Migrantenorganisationen eine tragende Rolle spielen. Gleiches gilt für die Gruppe der Seniorinnen und Senioren mit Einwanderungsgeschichte.

Bei den bisher durchgeführten Dialogrunden wurden die Schnittstellen zum Bereich Teilhabe am Sport identifiziert und die Erwartungen der Organisationen festgehalten. Migrantenorganisationen wünschen sich folgende Unterstützungen:

- stärkere Ausrichtung der Angebotsstrukturen des organisierten Sports und der Sportförderung an den Bedürfnissen von Migrantinnen und Migranten und Menschen aus sozial schwachen Milieus
- Qualifizierung im Bereich Sport
- Sporthallenkontingente für Frauensportgruppen
- Erweiterung des Frauenschwimmtages
- finanzielle Unterstützung bei der Umsetzung von Sportangeboten in den Einrichtungen der Organisationen.

Die bisher mit Sportdachverbänden umgesetzten Qualifizierungsmaßnahmen, wie die Übungsleiterinnen-Lehrgänge und Fußballlizenz-Lehrgänge werden als positive Maßnahmen zur Steigerung des Sportengagements und Stärkung des Ehrenamtes bewertet. Genauso finden Sportveranstaltungen eine positive Resonanz, die mit dem Medium Sport gesellschaftlich relevante Themen, wie Abbau von Vorurteilen, interkultureller Dialog und Toleranz thematisieren.

4. Handlungsfelder

Als inklusive Sportstadt ist eine prozess- und zukunftsorientierte Herangehensweise unabdingbar, um auch über das Jahr 2030 hinaus eine gut aufgestellte, moderne und innovative Sportstadt zu sein. Ziel ist es, für alle die gesellschaftliche Teilhabe durch das Medium Sport zu ermöglichen. In Hannover wurden mit Hilfe der Sportentwicklungsplanung Grundlagen erarbeitet, um unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Alter, kulturellem Hintergrund, Behinderung oder sozialem Status die Chance zum Sporttreiben zu geben – und das auch außerhalb von Sportvereinen. Hierbei wurde auf die sich verändernde Sportlandschaft reagiert, zukunftsfähige Handlungsstrategien und Lösungsansätze würden erarbeitet und in die weiteren Prozesse der Landeshauptstadt Hannover integriert. Die für eine Sportstadt wichtigen Aspekte wie Sporträume, Jugendsportkulturen, Kinder und Familien, Sport im Alter sowie Spitzen- und Leistungssport nehmen einen großen Stellenwert ein. Als übergreifende Themen sind Integration, Inklusion und Teilhabe im Sport immens wichtige gesellschaftliche Aufgaben, die im Bereich des Sports bei allen Überlegungen eine Rolle spielen.

Alle Überlegungen erfolgten auf Basis der primären Ziele:

- Ganz Hannover ist ein Sportraum für alle. Neben den klassischen Sporträumen wie Sporthallen, Sportaußenanlagen oder Schwimmbädern sind öffentliche Räume und insbesondere die Natur als Sporträume weiter profiliert. Der Zugang zu Sport und Bewegung im Alltag sowie die Teilhabe sind für alle gleichberechtigt möglich, insbesondere durch Barrierefreiheit.
- Die Sportinfrastrukturen sind modern, bedarfsorientiert und barrierefrei.
- Die Sportstadt Hannover verfügt über aktive, gut vernetzte Sportvereine, die Orte für die ganze Familie und ein starkes ehrenamtliches Engagement sind.
- Die frühkindliche Bewegung wird in Kooperation mit Einrichtungen für Kinder sowie aus dem Breiten- und Spitzensport gefördert.
- Bei allen neuen Angeboten ist der Wandel von Bewegungs-, Spiel- und Sportkulturen berücksichtigt.
- Die Sportstadt Hannover schafft Beteiligungsmöglichkeiten.

Aus all den bisherigen Untersuchungen und Beteiligungsformen haben sich vielfältige Herausforderungen für die Landeshauptstadt Hannover ergeben. Nach einer Priorisierung wurden als Handlungsfelder die folgenden drei Bereiche bearbeitet:

- Verbesserung der Sportraumsituation
- Steigerung des Sportengagements
- Kooperation und Vernetzung

4.1 Verbesserung der Sportraumsituation

Im Rahmen der Bearbeitung des Themas „Verbesserung der Sportraumsituation“ wurde eine Versorgungsanalyse IST (Basis 2014) und SOLL (2025) vorgenommen.

Grundlage dieser Versorgungsanalyse sind die Orientierungswerte nach Prof. Wopp, der auch mit der Sportentwicklungsplanung für die Landeshauptstadt Hannover in der Anfangsphase betraut war. Diese Orientierungswerte wurden von Prof. Wopp und dem Planungsbüro Koch, Oldenburg, Ende des letzten Jahrzehnts entwickelt. Ausgehend von den Richtzahlen des Goldenen Plans (2,5 qm ungedeckte Kernsportanlagenflächen pro Einwohner und 0,34 qm Sporthallenflächen pro Einwohner) wurden auf Grundlage altersgruppenbezogener Nutzungsanalysen, die im Rahmen diverser Sportentwicklungsplanungen durchgeführt worden sind, altersgruppenbezogene Orientierungswerte erarbeitet. Dabei wurde der Anteil sport- und bewegungsaktiver Personen an der jeweiligen Altersgruppe sowie die Häufigkeit der Nutzung der unterschiedlichen Sportinnen- und Sportaußenraumangebote berücksichtigt. Bezogen auf die Altersstruktur der bundesrepublikanischen Bevölkerung im Jahr 2014 ergeben sich Flächenbedarfswerte von ca. 2,7 qm pro Einwohner_innen für Sportaußenflächen und ca. 0,4 qm für Sportinnenflächen. Da die altersstrukturelle Zusammensetzung der Bevölkerung Hannovers in 2014 etwa der der bundesdeutschen Bevölkerung im gleichen Jahr entspricht, ergeben sich gleiche Bedarfswerte für die Landeshauptstadt.

Zugleich wurde von Prof. Wopp erstmals eine Differenzierung nach (DIN-) normgebundenen und nicht-(DIN-) normgebundenen Sportflächen vorgenommen. Bei Sportaußenflächen wird ein Verhältnis von 60 % zu 40 % empfohlen, und bei Sportinnenflächen ein Verhältnis von 50 % zu 50 %. Auf Grundlage dieser wissenschaftlichen Empfehlungen ergeben sich folgende Orientierungswerte für die verschiedenen Altersgruppen und Sportraumtypen:

Orientierungswerte in m² nach Prof. Wopp						
	Sportinnenräume			Sportaußenräume		
	Gesamt	normgebunden	normungebunden	Gesamt	normgebunden	normungebunden
0-7 Jahre	0,4	0,2	0,2	3,2	1,92	1,28
7-14 Jahre	1,5	0,75	0,75	12,2	7,32	4,88
14-18 Jahre	1,8	0,9	0,9	12,2	7,32	4,88
18-25 Jahre	0,6	0,3	0,3	5	3	2
25-45 Jahre	0,4	0,2	0,2	2,2	1,32	0,88
45-65 Jahre	0,2	0,1	0,1	1	0,6	0,4
über 65 Jahre	0,1	0,05	0,05	0,2	0,12	0,08
Sämtliche Flächenangaben und Berechnungen beziehen sich auf Sportnettoflächen.						

Bei Anwendung dieser Orientierungswerte auf die Bevölkerungszahlen 2014 und die Bevölkerungsprognose bis 2025 ergeben sich für die einzelnen Sportraumarten die im Folgenden dargestellten Bedarfsdeckungs- bzw. Versorgungsgrade.

4.1.1 Hannover als Sport- und Bewegungsraum

Die Sportraumsituation in Hannover ist stadtteilbezogen differenziert zu betrachten und zu analysieren. In der Landeshauptstadt Hannover existiert eine große Anzahl von Sporträumen. Die Inanspruchnahme vielfältiger Räume für den Sport machte es notwendig, nicht nur die richtlinienabhängigen Sportanlagen, sondern auch alle spiel- und bewegungsorientierten Freizeiträume sowohl hinsichtlich der Qualitäten als auch der Quantitäten zu erfassen und mit dem Bedarf abzugleichen. In einigen Quartieren besteht Handlungsbedarf bei Sport- und Bewegungsräumen und bei anderen wiederum gibt es eine gute bis sehr gute Sportinfrastruktur.

Die Wohnortnähe der Sporträume (u.a. Schwimmbäder, Sporthallen, Trendsportanlagen, Grünflächen) hat sich als das wichtigste Kriterium in Hinblick auf eine sportfreundliche Stadt herauskristallisiert.

Ein weiterer Aspekt betrifft die Öffnung von Einrichtungen, Institutionen und Vereinen, die mit Sport und Bewegung zu tun haben. Eine Öffnung im Sinne der besseren Auslastung von Sportflächen, aber auch der stärkeren Berücksichtigung der Bedürfnisse, erfordert eine neue konzeptionelle Herangehensweise.

Sport und Bewegung für alle Generationen im öffentlichen Raum bilden einen weiteren Handlungsbereich. Hierbei geht es in erster Linie darum, geeignete Räume zu identifizieren und für die Nutzung aufzubereiten.

4.1.2 Sportinnenräume

Zu den normgebundenen Sportinnenflächen zählen per Definition sämtliche Sport-, Turn-, Tennis- und Gymnastikhallen, unter die normungebundenen Sportinnenflächen fallen Bewegungsräume in Kindertagesstätten, Jugend-, Senioren- und Stadtteilkultureinrichtungen sowie Vereinshäuser, Schwimmbäder und auch kommerzielle Angebote wie Fitnessstudios.

Bei den Sportinnenflächen ergibt sich für die normgebundenen Sportinnenflächen ein Bedarfsabdeckungsgrad von fast genau 100 %, für die normungebundenen ein Deckungsgrad von ca. 80 %, über alle Sportinnenflächen gesehen ein Bedarfsabdeckungsgrad vom 87 % (2014). Dieser

reduziert sich bis 2025 trotz Zunahme der Gesamtbevölkerungszahl aufgrund veränderter Altersstruktur voraussichtlich auf 85 %.

Bei der Untersuchung des Bedarfes an normungebundenen Sportinnenräumen wurden auf der Habenseite auch die kommerziell genutzten Sportinnenräume berücksichtigt. Bei vielen anderen kommunalen Sportentwicklungsplanungen werden diese Räume bei der Ermittlung des Bedarfes nicht berücksichtigt, da die Schaffung dieser Flächen nicht durch die öffentliche Hand verursacht, finanziert und i.d.R. auch nicht maßgeblich beeinflusst wird. Darüber hinaus gibt es für diese Räume keine belastbaren Auslastungsdaten, sodass auch Räume berücksichtigt werden, die ggf. gar nicht frequentiert werden. Für Hannover sollten aus Sicht der Verwaltung diese Räume dennoch berücksichtigt werden, da nach den vorliegenden Analysen immerhin ca. 25 % der sportaktiven Hannoveraner_innen kommerzielle Angebote in Anspruch nehmen. Berücksichtigt man die gewerblichen Sporträume bei der Versorgungsanalyse mit normungebundenen Sportinnenraumflächen nicht, ergäben sich für 2014 und 2025 anstatt 84 % und 82 % nur Versorgungsgrade von 15 % und 14 %. Dieses zeigt die erhebliche Bedeutung der kommerziellen Sportinnenraumangebote in Hannover.

I) Normgebundene Sportinnenräume

Für die normgebundenen Sportinnenräume ergibt sich folglich rein rechnerisch eine nahezu optimale Bedarfsdeckung, über das Stadtgebiet gesehen. Bezogen auf die einzelnen Stadtbezirke variiert der Bedarfsdeckungsgrad indes in einer Spannweite zwischen 60 % und 190 %. Dies hängt damit zusammen, dass es sich bei den normgebundenen Sportinnenräumen in den allermeisten Fällen um Sporthallen handelt. In einigen Stadtbezirken, insbesondere im Innenstadtbereich, gibt es historisch bedingt sehr viele Schulstandorte und deshalb auch viele Sporthallen. Daher ist eine Ableitung der Einwohnerzahlen der einzelnen Stadtbezirke auf die Sporthallen nur bedingt aussagekräftig.

Grundsätzlich gilt für Hannover, dass es weiterhin unverändert eine starke Nachfrage nach klassischen Sporthallenflächen gibt, die die vorhandenen Kapazitäten übersteigt. Dies erklärt sich daraus, dass viele Sportangebote, die von der Art der Nutzung her auch in normungebundenen Sporträumen stattfinden könnten, tatsächlich u.a. wegen des Mangels an normungebundenen in genormten Sportinnenräumen stattfinden. Außerdem haben sich in den letzten Jahren durch äußere Rahmenbedingungen die Zeifenster der Nutzung von Sportinnenräumen allgemein, aber insbesondere auch von normgebundenen Sportinnenräumen verändert. Deshalb ist der eingeschlagene Weg zu versuchen, durch Untersetzung von Zugangskriterien für die Vergabe von Großen Sporthallen die

Nutzung dieser Räume zu optimieren, die Nutzungsmöglichkeiten an Wochenenden auszubauen sowie in den Abendstunden bis 24:00 Uhr zu verlängern, dazu geeignet, diese Defizite zu verringern⁷.

Darüber hinaus bleibt es aber für eine angemessene, bedarfsorientierte Versorgung mit normgebundenen Sportinnenräumen weiterhin unverzichtbar, die bestehenden Standorte zu sichern und durch partielle Weiterentwicklung möglichst zukunftsfähig zu erhalten.

II) Normungebundene Sportinnenräume

Für eine Verbesserung der Versorgung mit normungebundenen Sportinnenflächen wurden, wie bereits im Zwischenbericht zur Sportentwicklungsplanung dargelegt, verschiedene Einrichtungen auf ihre Eignung als Sportraum untersucht.

a) Vereinshäuser der Sportvereine

Als ein mögliches Potenzial an normungebundenen Sportinnenräumen wurde in 2015 eine Bestandsaufnahme in Vereinshäusern durchgeführt und dort vorhandene Räume auf ihre Eignung für eine sportliche Nutzung untersucht.

Dabei wurde festgestellt, dass die Räume in den Vereinshäusern nur sehr eingeschränkt für sportliche Aktivitäten nutzbar sind. Denkbar sind nur Sportarten mit einem geringen Anspruch an Raumgröße und -höhe. In den Räumlichkeiten, die von diesen Aspekten her nutzbar wären, müssten in den meisten Fällen Veränderungen am Bodenbelag vorgenommen werden. Außerdem gäbe es Rüstzeiten wegen der Doppelnutzung der Räume für den Sportbetrieb und den Betrieb der Vereinsgastronomie. Die in den Vereinshäusern vorhandenen Dusch- und Sanitärräume sind zumeist auf den Betrieb einer Sportaußenanlage ausgelegt und daher zu den gängigen Trainingszeiten schon fast vollständig ausgelastet.

Als Fazit der Untersuchungen kann festgehalten werden, dass in den Vereinshäusern kein großes Potenzial an zusätzlichen Sportinnenflächen vorhanden ist. In einzelnen Häusern könnte der Umbau für eine sportliche Nutzung aber durchaus Sinn machen, insbesondere wenn der ansässige Verein die Räumlichkeiten selbst für seine Sportangebote nutzen möchte.

⁷ Siehe dazu Informationsdrucksache 1258/2016.

b) Senioreneinrichtungen

Auch in den Senioreneinrichtungen gibt es Räume, die für Zwecke der jeweiligen Einrichtung sportlich genutzt werden. Hier wurde untersucht, welche Rahmenbedingungen notwendig sind, um die Einrichtungen zu öffnen und die Räumlichkeiten auch Dritten (z.B. Vereine, Kitas) zur Nutzung zur Verfügung zu stellen.

Die Umsetzbarkeit einer Nutzung durch Dritte in Senioreneinrichtungen ist sehr individuell zu betrachten. Die Räumlichkeiten sind von Größe, Raumhöhe und Ausstattung her nur für gewisse Sportarten nutzbar. In den Senioreneinrichtungen gibt es in der Regel keine Dusch- und Umkleideanlagen, die von den Dritten genutzt werden könnten. Darüber hinaus besteht die Schwierigkeit, eine verlässliche Nutzbarkeit der Räumlichkeiten für die Drittnutzer zu gewährleisten, da eine regelmäßige Drittnutzung nur schwer in den Tagesablauf der Einrichtungen zu integrieren ist. Gleichwohl sollte dieser Ansatz in einzelnen Einrichtungen weiterverfolgt werden.

c) Freizeitkultureinrichtungen

Da es in den Freizeitkultureinrichtungen Räume gibt, die bereits von Vereinen genutzt werden, wurde untersucht, ob in derartigen Einrichtungstypen weitere Räumlichkeiten sportlich genutzt werden können. Sie dürften jedoch nur für einzelne Sport- und Bewegungsformen nutzbar sein. Problematisch sind dabei insbesondere die Bodenbeläge, die in der Regel nicht für eine sportliche Nutzung geeignet sind. Hinzu kommt, dass die Räume im Tagesgang mehrfach genutzt werden und zumeist primär für andere Nutzungen (z.B. für Zusammenkünfte mit Sitz- und Tischmobiliar) eingerichtet sind. Deshalb muss das Mobiliar vor der sportlichen Nutzung ausgeräumt, anderweitig gelagert und ggf. anschließend wieder eingeräumt werden (was ggf. als Teil der Sportaktivität genutzt werden könnte). Dadurch würden zumindest erhebliche Rüstzeiten entstehen. Auch sind Nebenräume mit den notwendigen Lagerkapazitäten meistens nicht vorhanden. Außerdem bieten die Freizeitkultureinrichtungen in der Regel keine Dusch- und Umkleidemöglichkeiten.

Aufgrund der geschilderten Rahmenbedingungen sollte eine Ausweitung der sportlichen Nutzung in Freizeitkultureinrichtungen nicht verfolgt werden.

d) Freilufthallen

Neben den klassischen gedeckten Sporträumen etablieren sich in Deutschland immer mehr sogenannte Freilufthallen, in denen ganzjährig und witterungsunabhängig Sport getrieben werden kann. Die Umsetzbarkeit von Freilufthallen ist von der GRUPPE PLANWERK exemplarisch an vier Standorten untersucht worden. Das Ergebnis wurde mit der Informationsdrucksache DS 2785/2012⁸ vorgestellt. Laut den Untersuchungen wäre der Bau einer Freilufthalle in Hannover durchaus sinnvoll, insbesondere am Standort Großer Kolonnenweg für den niederschlagssensiblen Rollsport. Bei Umsetzung des Projekts könnten Nutzungen aus den großen Sporthallen (z.B. Inline-Hockey) in eine derartige Freilufthalle verlagert werden.

4.1.3 Sportaußenräume

Unter den Begriff normgebundene Sportaußenräume fallen Spielfelder und Leichtathletikanlagen gemäß DIN 18035-1 an Vereinsstandorten. Unter dem Begriff „Normungebundene Sportaußenräume“ sind Sportaußenanlagen an Schulstandorten und Sportgelegenheiten im öffentlichen Raum wie beispielsweise Bolzplätze, Fitnessparcours u.a. zusammengefasst.

Der Versorgungsgrad beträgt für Sportaußenräume insgesamt in der Gesamtstadt 149 % bezogen auf das Jahr 2014 und 146% auf das Jahr 2025. Dabei sind die Unterschiede zwischen dem Versorgungsgrad aus normgebundenen Anlagen (149/146 %) und aus normungebundenen Anlagen (148/145 %) nur marginal.

Dass als Ergebnis der Versorgungsanalyse der Stadtbezirk Vahrenwald am geringsten und der Stadtbezirk Herrenhausen-Stöcken am besten mit Sportaußenräumen versorgt ist, ist nicht verwunderlich. Im Stadtbezirk Herrenhausen-Stöcken gibt es eine hohe Anzahl an Vereinsstandorten und dementsprechend viele Sportaußenflächen. Von der Altersstruktur her hat dieser Stadtbezirk eher eine ältere Einwohnerschaft, die sich gerade bei den Orientierungswerten für Sportaußenflächen mit einem geringeren Flächenbedarf pro Kopf bemerkbar macht.

Der Stadtbezirk Vahrenwald-List hingegen ist ein dicht besiedelter Stadtteil, in dem es kaum Sportaußenräume im Sinne der o.a. Definition gibt. Einige Vereine, die ihren Ursprung in dem Stadtbezirk haben, verfügen über Sportanlagen außerhalb des Stadtbezirks, z.B. im Stadtbezirk Bothfeld-Vahrenheide. Zugleich verfügt der Stadtbezirk über einen höheren Anteil an Kindern und Jugendlichen, für die in den Orientierungswerten ein größerer Bedarf an Sportaußenflächen definiert ist.

⁸ siehe Anlage 6

I) Normgebundene Sportaußenräume

Allerdings bilden die ermittelten Werte nur einen generellen Anhaltspunkt für die Versorgung in der Gesamtstadt und den einzelnen Stadtbezirken mit normgebundenen Sportaußenräumen. Zwischen den einzelnen Stadtbezirken sowie zwischen der Stadt und dem Umland gibt es nicht unerhebliche Wanderungsbewegungen / Zielortbeziehungen. Das heißt, obwohl als Ergebnis der bisherigen Untersuchungen die Einwohner_innen grundsätzlich ein wohnortnahes Sporttreiben bevorzugen, geschieht dies nicht immer im Wohnstadtbezirk oder überhaupt innerhalb des Stadtgebietes. Insbesondere in den Stadtrandbezirken ist auch von einer Wanderungsbewegung in die Sportraumangebote des Umlandes auszugehen, allerdings gibt es auf der anderen Seite auch Zielortbeziehungen aus dem Umland in die Landeshauptstadt. Beides hängt u.a. mit der Qualität und dem Zustand der jeweiligen örtlichen Sportanlagen und der Attraktivität des jeweils ansässigen Sportvereins zusammen. Festzuhalten ist, dass Sportvereine mit einer attraktiven Sportanlage, einem qualifizierten Übungsleiterstab sowie sportlichen Erfolgen einen höheren Zulauf an Mitgliedern haben als andere.

Auch gehen die Orientierungswerte von einem zeitgemäßen Sportflächenangebot und einer optimalen Pflege der Flächen aus. Bei der überwiegenden Zahl der Sportanlagen ist allerdings aufgrund des Alters der Anlagen und der zur Verfügung stehenden Unterhaltungsmittel eine optimale Pflege nicht möglich. Die meisten Vereinssportanlagen bestehen seit den 1960er Jahren und wurden seitdem in ihrem Sportflächenbestand nur in den seltensten Fällen verändert.

In der Absicht, sich dem gegenüber rechnerischen Überhängen bislang nur „gefühlten“ bzw. von den Nutzern vorgebrachten Fehlbedarf an normgebundenen Sportaußenräumen zu nähern, wurden in Abstimmung mit dem Stadtsportbund und den betroffenen Fachverbänden Kriterien für die Nutzung der Vereinssportanlagen entwickelt, um so ein objektives Berechnungsmodell für die Auslastung von Sportanlagen als Grundlage für die weiteren Überlegungen zu erhalten.

Dafür wurde zunächst festgelegt, wie viel Nutzungsbedarf an Trainingszeiten pro Mannschaft, unterteilt nach Alters- und Leistungsklassen, besteht, was im Folgenden am Beispiel der flächenbeanspruchenden Hauptnutzungsart „Fußball“ exemplarisch vorgestellt wird:

Altersklasse	Spiel-/Leistungsklassen	TE/ Woche	Belegungsanteil Großspiel-feld
Herren	Landesliga und höher	3	1,0
Herren	1.Kreisklasse - Bezirksliga	2	1,0
Herren	unter 1. Kreisklasse	1	0,5
Senioren		1	0,5
Damen	Landesliga und höher	3	1,0
	1.Kreisklasse - Bezirksliga	2	1,0
	unter 1. Kreisklasse	1	0,5
A Jugend m/w	Landesliga und höher	3	1,0
	1.Kreisklasse - Bezirksliga	2	1,0
	unter 1. Kreisklasse	2	0,5
B/C Jugend m/w	Landesliga und höher	3	1,0
	Kreisliga – Bezirksliga	2	1,0
	unter Kreisliga	2	0,5
D-G Jugend m/w		2	0,5

Dies bedeutet zum Beispiel, dass eine B-Jugend-Mannschaft, die in der Kreisliga spielt, zwei Trainingseinheiten pro Woche auf einem ganzen Großspielfeld durchführen können sollte. Für eine Seniorenmannschaft ist hingegen nur eine Trainingseinheit pro Woche auf einem halben Großspielfeld vorgesehen. Für die Dauer einer Trainingseinheit wurden durchgängig 90 Minuten angesetzt. Ähnliche Einteilungen wurden für die übrigen Sportarten vorgenommen, die üblicherweise auf Sportaußenanlagen stattfinden. In Hannover sind dies neben dem Fußball hauptsächlich Hockey, Rugby und Leichtathletik.

Als nächster Schritt wurden Vorgaben für Nutzungsintensität für die einzelnen Spielfeldarten erarbeitet. Grundlage für die erarbeiteten Vorschläge waren die Vorgaben der Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau e.V. (FLL), die Richtwerte für die Nutzungsdauer von Spielfeldern vorschlägt. Berücksichtigt werden musste dabei das Zeitfenster für die Nutzung von Spielfeldern im Trainingsbetrieb unter der Woche, das in Hannover durchschnittlich 4,5 Stunden pro Tag beträgt (i.d.R. von 16:30 bis 21:00 Uhr). Bei den sogenannten A-Plätzen wurde die Nutzungsdauer für den Trainingsbetrieb reduziert, da diese an den Wochenenden intensiv für den Spielbetrieb genutzt werden. Darüber hinaus bestehen im Winterhalbjahr aufgrund der Witterungsbedingungen und der Belagsbeschaffenheit für Rasen- und Tennenplätze Nutzungseinschränkungen, die bei der Bemessung der Nutzungsdauer berücksichtigt werden mussten.

Nutzungsintensität (h/Woche)	Sommer(FLL Ø)	Sommer LHH	Winter (FLL Ø)	Winter LHH
Rasenspielfeld ohne Flutlicht	25	22,5	5	0
A-Rasenspielfeld	25	15,0	0	0
Rasenplatz mit Flutlicht	25	22,5	5	7,5
Tennenspielfeld	30	22,5	15	15,0
Kunstrasenspielfeld	40	22,5	20	22,5

Nicht berücksichtigt wurde bei diesem Berechnungsmodell, dass es Trainingstage⁹ gibt, die von den Vereinen nicht gern genutzt werden. Darüber hinaus nutzen die Vereine ihren sogenannten A-Platz (Punktspiel-/Wettkampfplatz) in der Regel nur ungern für Trainingszwecke, um ihn für Punktspiele zu schonen. In den Sommermonaten werden von den Vereinen die Tennenplätze auf den Sportanlagen nur sehr gering genutzt. Aufgrund der begrenzten Ressourcen an Flächen und finanziellen Mitteln hält es die Verwaltung aber für erforderlich, dass die vorhandenen Flächen optimal ausgelastet werden. Daher können die o.g. Einschränkungen keinen Flächenmehrbedarf für die Vereine auslösen. Das erarbeitete Berechnungsmodell soll gleichwohl einen Anhalt dafür geben, bei welchen Sportanlagen objektiv ein Veränderungsbedarf besteht. Es ist indes nicht als Vorgabe zu verstehen, wie die Sportvereine in eigener Verantwortung die ihnen überlassenen Sportflächen tatsächlich nutzen müssen.

II) Vereinssportanlagen mit Handlungsbedarf

Im Rahmen ihrer Untersuchungen zum Sportanlagenbestand in Hannover hat die GRUPPE PLANWERK den möglichen Handlungsbedarf an verschiedenen Standorten definiert. Der Handlungsbedarf kann aus den verschiedensten Aspekten heraus entstehen:

- Notwendigkeit von Sportanlagenkonzepten für Stadtteile aufgrund der Bevölkerungsprognose und der Wohnbauentwicklung
- Optimierung von Vereinsstandorten, die stark genutzt werden
- Optimierung von Vereinsstandorten, die nicht ausreichend genutzt werden
- Nutzungs- und/oder Bewirtschaftungs-/Betreiberkonzepte für Standorte, an denen mehrere Vereine beheimatet sind

⁹ Montage sind aufgrund des Punktspielbetriebs an den Wochenenden als Trainingstage eher unbeliebt.

- Kooperationsmodelle für die Nutzung von Sportanlagen durch zwei oder mehrere Vereine
- Aufgabe von Vereinsstandorten, die den heutigen Ansprüchen nicht genügen und mit angemessenem Mitteleinsatz nicht optimierbar sind.

Als Ergebnis der Versorgungsanalyse und der Untersuchung zur Auslastung der Vereinssportanlagen wird empfohlen, in der weiteren Bearbeitung vordringlich den Fokus auf folgende Aspekte zu legen:

- Notwendigkeit von Sportanlagenkonzepten für Stadtteile aufgrund der Bevölkerungsprognose und der Wohnbauentwicklung
- Optimierung von Vereinsstandorten, die stark genutzt werden

Für die Beantwortung der Frage, in welchen Bereichen der Stadt bei Vereinssportanlagen besonderer Handlungsbedarf besteht, gibt neben der Auswertung der Versorgungsanalyse die Auslastungsanalyse wichtige Hinweise für die Notwendigkeit von Veränderungen an Vereinsstandorten.

Ergebnis der Auslastungsanalyse ist, dass die Auslastungsquote der Sportanlagen in den Wintermonaten höher ist als in den Sommermonaten. In der Regel gibt es in den Sommermonaten auf den Sportanlagen kaum Nutzungsprobleme. Im Winterhalbjahr wird es hingegen eng auf den Sportanlagen. Dies hängt damit zusammen, dass z.B. Naturrasenbeläge in den Wintermonaten eine geringere Nutzungsdauer zulassen. Oft könnte durch die Belagsumstellung auf Kunststoffrasen eine deutliche Verbesserung der Nutzbarkeit einer Sportanlage erreicht werden.

Auf die einzelnen Vereinsstandorte bezogen hat die Auslastungsanalyse ergeben, dass die Sportflächen des TSV Bemerode bereits heute als Einzige in Hannover sowohl in den Sommermonaten als auch in den Wintermonaten nicht ausreichen, um einen ordnungsgemäßen Trainingsbetrieb zu gewährleisten. Vor dem Hintergrund der in der Wohnbauflächeninitiative 2025 für den Stadtteil Bemerode/Kronsberg vorgesehenen Entwicklung von weiteren Wohnbauflächen (insbesondere auch Baugebiet „Kronsberg-Süd“) besteht hier dringender Handlungsbedarf. Darüber hinaus wird Handlungsbedarf im Bereich Limmer nicht zuletzt aufgrund des Baugebietes „Wasserstadt“, im Stadtbezirk Südstadt/Bult, in Bothfeld und in Wettbergen deutlich. Der festgestellte Handlungsbedarf bedeutet aber nicht immer per se die Ausweitung von Sportanlagen, sondern auch durch Optimierung der Sportflächenangebote oder die Kooperation von benachbarten Sportvereinen könnten nachhaltige Verbesserungen für die einzelnen Vereine erreicht werden. Deshalb sollen im nächsten Schritt gemeinsam mit den betroffenen Vereinen individuelle Lösungsansätze entwickelt werden.

Darüber hinaus ist geplant, die Gebäude auf den Vereinssportanlagen auf ihren Sanierungsbedarf hin zu untersuchen, um eine Einschätzung und eine Priorisierung für die künftige Vergabe der Mittel zur Förderung des Vereinssportstättenbaus zu erhalten.

III) Sportgelegenheiten im öffentlichen Raum

Der öffentliche Raum gewinnt als Sportraum immer mehr an Bedeutung. Die größte sportbezogene Bedeutung liegt in der Nutzung von Grünflächen und Wegenetzen für Sport und Bewegung. In einer sportfreundlichen, gesunden Stadt wie Hannover wird dieses Thema als interdisziplinäre Aufgabe verstanden. Hierzu bedarf es jedoch neben der Bereitstellung von Sporträumen für den Vereins-, Wettkampf- und Breitensport auch einer Finanzierung für informelle Sportangebote im öffentlichen Raum sowie einer umfassenden Unterstützung von Sport und Bewegung im Alltag.

In den bisherigen Untersuchungen hat sich herausgestellt, dass ein gutes Angebot an Sportgelegenheiten im öffentlichen Raum vorhanden ist. In Hannover gilt lt. Bevölkerungsbefragung im Rahmen der Sportentwicklungsplanung das Radfahren als beliebteste Sportaktivität außerhalb von Vereinen. Dem trägt die Landeshauptstadt durch ein ausgedehntes Freizeitradwegenetz Rechnung, das qualitativ und quantitativ weiter ausgebaut werden wird. Auch Joggen und Walken sind eine beliebte Aktivität. Hierfür bietet Hannover attraktive Laufstrecken von den innenstadtnahen Grünflächen und Wäldern bis in die Landschaftsräume, die z.T. bereits kilometriert, ausgeschildert und beleuchtet sind. Einen Überblick über die zahlreichen, bereits vorhandenen Möglichkeiten für unterschiedliche Sport- und Bewegungsaktivitäten bietet die Radwege- und Freizeitkarte Hannover. Darin sind nicht nur sämtliche ausgewiesenen Radrouten sondern z. B. auch Laufstrecken, Generationenfitness- und Discgolf-Parcours zu finden. Weiterführende Informationen in Broschüren und Faltblättern zu verschiedenen sportlichen Angeboten können auf der Internetseite „Sport treiben im Grünen“ auf www.hannover.de heruntergeladen werden.

Das vorhandene Angebot zu erhalten, ordnungsgemäß zu unterhalten und punktuell auszubauen, ist Ziel der weiteren Planungen. Explizit wurden folgende Arten von Sportgelegenheiten im öffentlichen Raum untersucht:

a) Sport auf öffentlichen Grünflächen

In der Arbeitsgruppe zur Verbesserung der Sportraumsituation ist das Thema „Sport auf öffentlichen Grünflächen“ zunächst nicht weiter bearbeitet worden. Dieses Thema soll bei der Bearbeitung des Freiraumentwicklungskonzeptes, das als Referenzprojekt im Rahmen des Stadtentwicklungskonzeptes „Mein Hannover 2030“ benannt wurde, weiter verfolgt werden (vgl. DS 0508/2016). Im Freiraumentwicklungskonzept können die unterschiedlichen und zum Teil konkurrierenden Nutzungsinteressen und Anforderungen an die öffentlichen Grünflächen aufeinander abgestimmt und koordiniert werden.

Unabhängig von der Gesamtplanung sind im Laufe der letzten Jahre Sport- und Bewegungsangebote in öffentlichen Grünflächen vielfältig und abwechslungsreich ergänzt worden. Von den mittlerweile 10 Standorten für Generationen-Fitnessparcours sind zwei in den letzten beiden Jahren im Vahrenwalder Park und am Bothfelder Anger hinzugekommen. In Planung befinden sich drei weitere Standorte im Sportpark in der Nähe der Papageienbrücke und in den Stadtteilparks Steinbruchsfeld und Schwarzwaldstraße. In Vahrenheide wurde ein zweiter Disc-Golf-Parcours eröffnet. Für Mountainbiker_innen entstand in der südlichen Eilenriede ein öffentlicher Parcours mit einem Pumptrack und einer Dirtline. Die BMX-Strecke in Misburg soll saniert werden. Im Stadtteilpark Linden-Süd nördlich der Legionsbrücke, dessen 1. Bauabschnitt voraussichtlich 2017 fertiggestellt wird, sind eine Skate-Bowl, ein Basketballfeld, ein Fitness- und Parkour-Areal geplant.

b) Bootsanlegestellen

Im Zuge eines Haushaltsbegleitantrages wurde die Verwaltung beauftragt, die Möglichkeiten für den Bau von Bootsanlegestellen für Wassersport Treibende auf Ihme und Leine zu prüfen. Die Verwaltung hat deshalb die GRUPPE PLANWERK aus Berlin mit einer Machbarkeitsstudie¹⁰ zu dem Thema beauftragt, die im Rahmen der DS 0194/2015 vorgestellt worden ist.¹¹

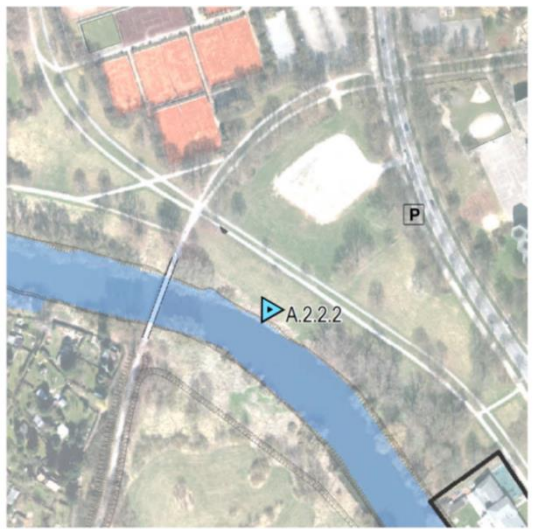
Nach anfänglicher Standortsondierung wurden im weiteren Verfahren fünf Standorte (in den Planausschnitten gekennzeichnet durch hell- oder dunkelblaue Pfeile) näher untersucht und Kostenschätzungen für diese Standorte, teilweise mit Ausführungsvarianten, erstellt. Die folgende Auflistung gibt nicht die Reihenfolge einer möglichen Umsetzung wieder. Als Ergebnis der Machbarkeitsstudie wäre eine Realisierung bei allen fünf Standorten vorbehaltlich der erforderlichen wasserrechtlichen Genehmigungen möglich. Am Standort Leine/ südlich der Limmer-Schleuse wären für die Umsetzung zusätzlich Ausnahmegenehmigungen nach FFH-Richtlinie¹² und Verordnung für Landschaftsschutzgebiete erforderlich.

¹⁰ vgl. Anlage 8

¹¹ vgl. Anlage 12

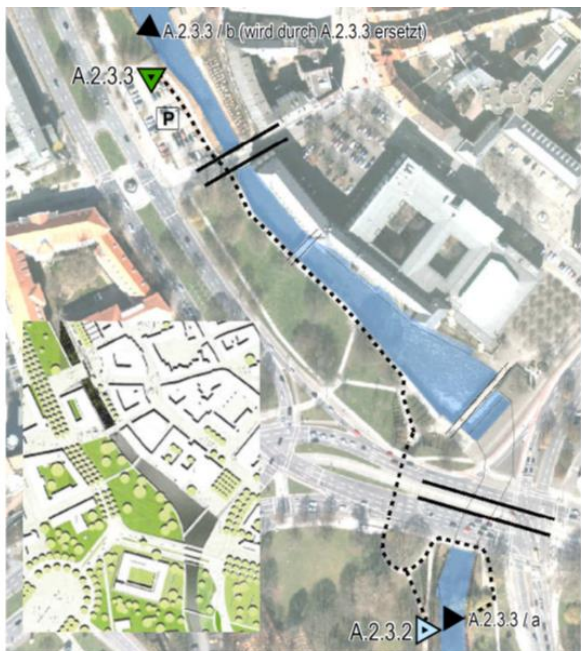
¹² Die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie, kurz **FFH-Richtlinie** oder Habitatrichtlinie, ist eine Naturschutz-Richtlinie der Europäischen Union.

1. Leine südlich der Gänseangerbrücke, rechtes Ufer (A 2.2.2 - Standortnummer laut Machbarkeitsstudie)



Die Kosten betragen für diesen Standort je nach Ausführungsvariante (ohne oder mit breiten Sitzstufen) zwischen ca. 91.100 € und ca. 121.800 € (brutto, incl. Baunebenkosten). Die Kosten für die Unterhaltung sind hierbei nicht enthalten.

2. Mühlenleine südlich des Friederikenplatzes, linkes Ufer (A 2.3.2)



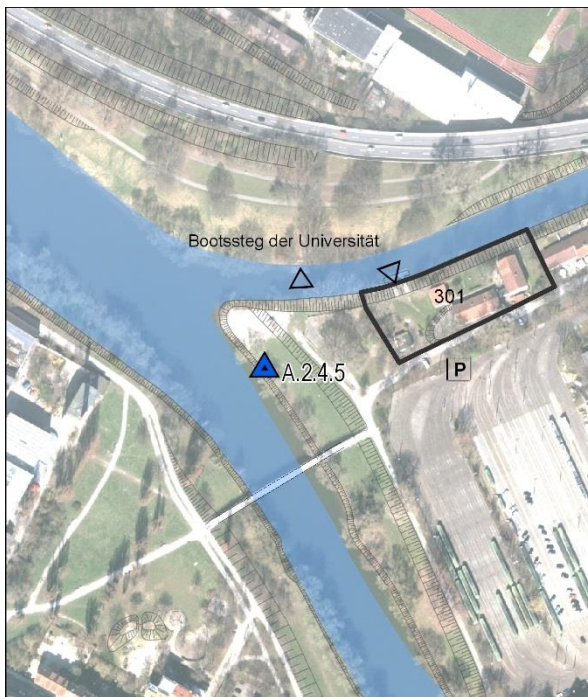
Die Kostenschätzung weist Kosten für diesen Standort in Höhe von ca. 67.100 € (brutto, incl. Baunebenkosten) aus. Die Kosten für die Unterhaltung sind hierbei nicht enthalten.

3. Ihme-Flutgraben, in Höhe der Jugendherberge, südlich der Lodemannbrücke, rechtes Ufer (A 2.4.1)



Je nach Ausführungsvariante (ohne oder mit breiten Sitzstufen) fallen für diesen Standort Kosten zwischen ca. 85.200 € und ca. 125.200 € (brutto, incl. Baunebenkosten) an. Die Kosten für die Unterhaltung sind hierbei nicht enthalten.

4. Ihme-Flutgraben, zwischen Justus-Garten-Brücke und „Strandleben“ (A 2.4.5)



Die Kosten für die Realisierung dieses Standortes belaufen sich auf ca. 69.000 € (brutto, incl. Baunebenkosten). Die Kosten für die Unterhaltung sind hierbei nicht enthalten.

5. Leine, linkes Ufer, in Höhe des Abstiegskanals südlich der Limmer-Schleuse (A 2.6.1)



Bei Realisierung dieses Standortes ist mit Kosten in Höhe von ca. 66.900 € (brutto, incl. Baunebenkosten) zu rechnen. Die Kosten für die Unterhaltung sind hierbei nicht enthalten.

Mittel für den Bau von Bootsanlage- bzw. Einsetzstellen sowie deren Unterhaltung sind in der städtischen Finanzplanung zurzeit nicht vorgesehen; zur Mitfinanzierung könnten Fördermittel von der Region Hannover eingeworben werden.

Am Leibnizufer der Mühlenleine in der Nähe der Schlossbrücke wurde darüber hinaus im letzten Jahr im Rahmen der Sanierung und Neugestaltung der Ufermauer eine neue Bootsanlage- und Einsetzstelle geschaffen.

c) Inliner-Strecke als Rundkurs

Durch einen Haushaltsbegleitantrag wurde die Verwaltung beauftragt, die Möglichkeiten für die Ausweisung einer neuen Inliner-Strecke als Rundkurs durch Hannover zu prüfen. Die Verwaltung hat deshalb die GRUPPE PLANWERK mit einer Machbarkeitsstudie zu dem Thema beauftragt. Das Ergebnis der Studie ist mit der DS 0194/2015 vorgestellt worden.¹³

Nach Auswertung der Machbarkeitsstudie wäre es sinnvoll, zunächst eine Entlastung der Maschsee-Route zu forcieren.

¹³ vgl. Anlage 7

Die Rundroute um den Maschsee gehört zu den am stärksten frequentierten innerstädtischen Inline-Skater-Routen in ganz Deutschland. Allerdings hat die Maschsee-Route nur begrenzte Kapazitäten und zahlreiche räumliche Engpässe, vor allem am West- und Nordufer des Maschsees, was insbesondere an sommerlichen Wochenenden zu Nutzungskonflikten und Gefahrensituationen durch die gleichzeitige Nutzung von Radfahrer_innen, Fußgänger_innen, Bootssportler_innen, Jogger_innen und Inline-Skater_innen führt.

Mit Haushaltsbegleit Antrag 0155/2016 ist die Verwaltung beauftragt worden, mit den Planungen für einen Ausbau des Geh- und Radweges am Ostufer der Ihme zwischen Wehr Schneller Graben und Benno-Ohnesorg-Brücke als breitem Asphaltweg zu beginnen. Die von Radfahrer_innen als Hauptroute genutzte Strecke darf dabei nicht beeinträchtigt werden. Im Zuge dieser Planungen soll geprüft werden, ob dieser Weg nach Ausbau/ Verbreiterung auch von Inlineskater_innen genutzt werden kann, um so eine erste Entlastung der Maschseerundroute, die in unmittelbarer Nähe dieses Geh- und Radweges verläuft, zu erreichen. Gegebenenfalls sind dafür zusätzliche Mittel erforderlich, um eine für Inlineskating geeignete Wegeoberfläche herzustellen¹⁴. Zu bedenken ist dabei auch die spätere Unterhaltung der Flächen, die schon jetzt allgemein eine Herausforderung darstellt und mit vorhandenen Mitteln und Personal kaum zu bewältigen ist.

d) Öffnung von Vereinssportanlagen

Die Vereinssportanlagen werden für den Sportbetrieb der Sportvereine vornehmlich in den Nachmittags- und Abendstunden und an den Wochenenden genutzt. Darüber hinaus findet auf einigen Sportanlagen Schulsport statt. Es gibt auf den Sportanlagen also ein weiteres Nutzungspotenzial vor allem in den Vormittags- und Mittagsstunden. Durch die Öffnung von Sportanlagen ergibt sich für die Vereine die Möglichkeit, sich offen zu präsentieren und gegebenenfalls neue Vereinsmitglieder zu gewinnen.

In der weiteren Bearbeitung wurden folgende vier Sportanlagen, die im Stadtgebiet verteilt liegen, als Modellstandorte für ein derartiges Projekt ausgewählt:

- TuS Bothfeld
- MTV Herrenhausen
- Mühlenberger SV
- Turn-Klubb zu Hannover

¹⁴ Anm.: Generell werden von Nutzer_innen auch die in Hannover üblichen ungefassten Betonstein-Oberflächen für geeignet gehalten.

Diese Vereine haben ihre grundsätzliche Bereitschaft zur Teilnahme am Modellprojekt erklärt.

4.1.4 Schwimmbäder

Als ein Schwerpunkt im Rahmen des Handlungsfeldes „Verbesserung der Sportraumsituation“ wurde im Jahr 2010 die Analyse der Bädersituation identifiziert. Mit der Analyse wurde die Deutsche Gesellschaft für das Badewesen beauftragt. Die Analyse wurde für die fünf Hallenbäder, zwei Kombibäder, die fünf Freibäder sowie für das Naturbad in der Landeshauptstadt in folgenden drei Arbeitsschritten vorgenommen:

- Bestandsaufnahme und Analyse der Angebotsseite
- Nachfragepotenzial
- Bewertung der Standorte

Parallel zu den Untersuchungen der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen wurde eine Kundenbefragung für die städtischen Hallenbäder durchgeführt (s. Anlage 11). Die Ergebnisse dieser Erhebungen wurden im Sportausschuss der Landeshauptstadt Hannover vorgestellt. Nach Auswertung der Ergebnisse unter Einbeziehung des Arbeitskreises Bäderkonzept¹⁵ wurde die weitere Vorgehensweise im Bereich der Schwimmbäder durch die anliegenden Drucksachen Nr. 2741/2014 (Bäderkonzept für die Landeshauptstadt Hannover, u.a. Sanierungskonzept für die Bäder) 1228/2015 (Bäderkonzept, Profilbildung, Öffnungs- und Nutzungszeiten der städtischen Hallenbäder) und 2382/2015 (Bäderkonzept, Verteilung von Schwimmzeiten für Vereine in den städtischen Hallenbädern) beschlossen.¹⁶

4.2 Steigerung des Sportengagements

In Hannover treiben bereits überdurchschnittlich viele Bürger_innen Sport. Gleichwohl bestehen auch in der Landeshauptstadt Möglichkeiten, das ohnehin hohe Sportengagement weiter zu steigern. Die Ergebnisse der bereits mehrfach genannten Umfragen weisen Potenzial bei einigen Zielgruppen aus, die besonders in den Fokus der gemeinsamen Bemühungen aller Anbieter gerückt werden sollten.

Wegen des prägenden Charakters frühkindlicher Erfahrungen sind dies zunächst einmal Kinder im Vorschul- und Schulalter. Diese Kinder haben immer weniger Gelegenheit, Bewegung, Spiel und Sport im Alltag zu erfahren. Untersuchungen z.B. zur Schulreife belegen seit Langem, dass dieser

¹⁵ Vertreter_innen der Ratsfraktionen und des Seniorenbeirats, des Stadtsportbundes, des Schwimmsports, der privaten hannoverschen Badbetreiber, der Landesschulbehörde und der Verwaltung.

¹⁶ vgl. Anlage 11.

Bewegungsmangel negative Auswirkungen auch auf das kognitive Leistungsvermögen und auf das Sozialverhalten der Kinder hat.

Daneben verdienen die Ansprüche größere Beachtung, die Frauen und Mädchen an ein attraktives Sportangebot stellen. Obwohl die hannoversche Bevölkerung überwiegend weiblich ist, ist der Anteil der sportlich aktiven Frauen und Mädchen in Hannover etwas geringer als der der sportlich aktiven Männer und Jungen.

Potenzial besteht unzweifelhaft auch bei den ausländischen Mitbürger_innen und denen mit Migrationshintergrund. Vor allem der weibliche Teil dieser Bevölkerungsgruppe treibt kaum Sport und ist damit - gemessen an seinem Bevölkerungsanteil - deutlich unterrepräsentiert.

Daneben sollten in jedem Fall - unabhängig von Zielgruppenbetrachtungen - Möglichkeiten einer weiteren Öffnung von Sporträumen für die Bevölkerung geprüft werden.

Zwar gibt es in der LHH ein reichhaltiges Sport- und Bewegungsangebot und eine bundesweit einmalige Nachfrage (Sportaktivität), dennoch ist die Vielfalt für viele Sporttreibenden nicht mehr in der ganzen Breite zu überblicken. Hier galt es, auch aufgrund der ohnehin angespannten finanziellen Situation einiger Sportvereine, über Kooperations- und Vernetzungsmodelle ein für alle Beteiligten erfassbares und aufeinander abgestimmtes Sport- und Bewegungsangebot zu schaffen. Ein wichtiges Medium, um sich über das Sportangebot in der Landeshauptstadt Hannover zu informieren, ist das Internet. Der Stadtsportbund Hannover hat mit seinem Portal eine Möglichkeit geschaffen, das Sportangebot darzustellen und so für die Bevölkerung leichter zugänglich zu machen.

4.3 Kooperation und Vernetzung

Das Handlungsfeld „Kooperation und Vernetzung“ wurde in der Arbeitsgruppe unter größtmöglicher Beteiligung (verschiedene städtische Fachbereiche, Sportvereine, Stadtjugendring) aufgearbeitet. Einige wichtige Institutionen wie z.B. Krankenkassen oder Kultureinrichtungen konnten nicht zu einer Teilnahme gewonnen werden.

In der Arbeitsgruppe wurden zunächst Bedingungen für erfolgreiche Kooperationen und Vernetzungen benannt, um dann ca. 20 Netzwerke in Hannover zu identifizieren, die sich u.a. auch mit dem Thema Sport und Bewegung beschäftigen, sei es auf Stadtbezirksebene oder auch stadtweit. Dabei stellte sich heraus, dass die verschiedenen Netzwerke vielfach parallel arbeiten, häufig nichts voneinander wissen oder Veranstaltungen unabgestimmt durchgeführt werden und somit keine gemeinsame Zielsetzung für den Sport, insbesondere die Sportentwicklung in Hannover, verfolgt wird.

Zusätzlich wurde eine Veranstaltung mit Expert_innen aus den hannoverschen Sportvereinen zum Thema „Kooperation und Vernetzung von und zwischen Sportvereinen“ durchgeführt. In dieser Unter-AG haben sich einmalig acht repräsentativ ausgewählte Vereinsvertreter_innen zu einem Informations- und Erfahrungsaustausch mit Vertretern von LHH und SSB getroffen. Die Anforderungen an die Sportvereine und deren ehrenamtliche Mitarbeiter werden immer größer. Sie sehen daher vielfach die Möglichkeit von Veränderungen durch Kooperationen oder gar Fusionen mit Nachbarvereinen. Aufgrund des „Alltagsgeschäfts“ erhalten andere Aufgaben in der Regel aber Priorität, so dass wichtige Zukunftsaufgaben hintenan gestellt werden oder unterbleiben.

Die vorhandenen Unterstützungsmaßnahmen der Stadt und des StadtSportbundes, wie beispielsweise die Sportgeräteförderung oder die Vereinsberatung, sind dabei hilfreich. Die Grundidee dahinter soll die „Hilfe zur Selbsthilfe“ sein. Die Vereine selbst sind gefordert, wenn es um Veränderungen im Rahmen einer nachhaltigen Sportentwicklung für Hannover geht. Für entsprechende (strategische sowie operative) Entscheidungen sind Erkenntnisse aus einem Vereinsmonitoring¹⁷ hilfreich, für das gesamtgesellschaftliche wie auch vereinsinterne Entwicklungen in Zahlen gefasst, für die Entscheider zielorientiert aufbereitet und ausgewertet werden.

Über die Mitarbeit in Netzwerken sowie die Kooperation untereinander - aber auch mit Anderen - hinaus, ist zu prüfen, ob Fusionen ein geeignetes Mittel zur Vereinsentwicklung sind. Gründe für Fusionen auf freiwilliger Basis können u.a. die wirtschaftliche Situation, räumliche Gegebenheiten oder personelle Engpässe bei den Ehrenamtlichen sein. Allerdings sind dies erst in einem zweiten Schritt Maßnahmen, die sich aus dem Willen und der Bereitschaft eines Vereins zur Entwicklung, zum Fitmachen für die Zukunft ergeben und auf die die Vereine wiederholt hingewiesen werden müssen.

¹⁷ z.B. Bestandserhebungen, Umfragen/Untersuchungen

5. Strategische Ziele und Empfehlungen

Gestützt auf die Untersuchungen, Beteiligungsformate und den Leitgedanken „Sport für alle“ wurden strategische Ziele für die Sportentwicklung in der Sportstadt Hannover formuliert, um für alle Bürger_innen vielfältige Möglichkeiten vorzuhalten, sportlich aktiv werden zu können.

5.1 Verbesserung der Sportraumsituation

Das Sportrauminformationssystem ist fachbereichsübergreifend zu entwickeln. Neben dem Sportamt sind an dem Aufbau auch der Bereich Grünflächen, Verkehr und Bildung zu beteiligen.

I) Strategisches Ziel

„HANNOVER VERFÜGT IN ALLEN QUARTIEREN ÜBER AUSREICHEND SPORT- UND BEWEGUNGSFLÄCHEN.“

Empfehlungen

- Erhalt und Sanierung der bestehenden Infrastruktur
- Entzerrung bestehender Sporträume im Grünen durch Schaffung alternativer Routen
- Schaffung neuer, generationsübergreifender Bewegungsmöglichkeiten
- Veröffentlichung einer Übersicht über Sportstätten und für Sport nutzbare Räume in den einzelnen Quartieren
- Aufnahme der Sportvereine in den Kinderstadtplan
- Installation einer Raumbörse
- Öffnung von Sportraum und Sporthallen.

II) Strategisches Ziel

„HANNOVER BESITZT EINE ZEITGEMÄSSE INFRASTRUKTUR AN NORMGEBUNDENEN SPORTAUSSENANLAGEN.“

Empfehlungen

- Entwicklung von Sportanlagenkonzepten für Stadtteile aufgrund der Bevölkerungsprognose und der Wohnbauentwicklung
- Optimierung von Vereinsstandorten, die stark genutzt werden
- Sporträume bei Wohnbauflächeninitiativen, insbesondere auch Kronsberg Süd, berücksichtigen
- Erschließung neuer Sport- und Bewegungsräume als multifunktionale Sport- und Sportparks.

III) Strategisches Ziel

„HANNOVER VERFÜGT ÜBER EINE AUSREICHENDE UND ZEITGEMÄSSE INFRASTRUKTUR AN SPORTINNENRÄUMEN.“

Empfehlungen

- Neuverteilung der Nutzungszeiten für Dreifeldsporthallen
- Auswertung von Nutzungszeiten in den Sporthallen (besonders an Wochenenden und in den Abendstunden)
- Erhöhung der Kapazität in Sporthallen durch den Bau von Freilufthallen
- Erschließung weiterer Potenziale an normungebundenen Sportinnenräumen zur Entlastung der Sporthallen.

IV) Strategisches Ziel

„IM GESAMTEN STADTGEBIET HABEN SICH VORÜBERGEHENDE SPORT- UND BEWEGUNGSRÄUME ETABLIERT.“

Empfehlungen

- Wenig frequentierte Anlagen für alternative Nutzungen bereitstellen
- Mobile Sportparks unter Berücksichtigung aktueller Trends einrichten
- Einrichtung zeitlich begrenzter Spielstraßen
- Freiflächen in der Stadt als alternative Sport- und Bewegungsräume zu Sporthallen oder Sportplätzen zugänglich machen.

V) Strategisches Ziel

„BEI ALLEN ZUKÜNFTIGEN GESTALTUNGEN VON NATURFLÄCHEN UND STRASSEN SIND SPORTLICHE NUTZUNGSMÖGLICHKEITEN ZU BERÜCKSICHTIGEN.“

Empfehlungen:

- Schaffung neuer Räume für Sport, Spiel und Bewegung im Zuge des Wohnbaukonzepts
- Berücksichtigung von Sport- und Bewegungsflächen im Freiraumkonzept.¹⁸

VI) Strategisches Ziel

„IN ALLEN HANNOVERSCHEN SPORTSTÄTTEN WIRD DER RESSOURCENVERBRAUCH GESENKT.“

Empfehlungen:

- Optimierung von Betriebskostenausgaben
- Flächendeckendes Angebot des e.co Sport Programms.

5.2 Steigerung des Sportengagements¹⁹

Es geht vorwiegend darum, ausreichend Möglichkeiten zu schaffen, Sport und Bewegung in den Alltag der hannoverschen Einwohner_innen zu integrieren und die unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen durch zielgruppenspezifische Angebote zu Sport und Bewegung zu animieren. Vor allem für Vereine verbirgt sich in einigen Personengruppen immer noch großes Mitgliederpotenzial. Um dieses ausschöpfen zu können, ist es nötig, die Besonderheiten einzelner Gruppen herauszustellen und nötige Rahmenbedingungen abzuleiten. Danach können in den Sportvereinen Ideen entwickelt werden, wie die einzelnen Bevölkerungsgruppen in Hinblick auf das Leitbild „Sport für alle“ zielgerichtet angesprochen werden.

Es hat sich herausgestellt, dass gerade Kinder eine Plattform für ihren natürlichen Bewegungsdrang brauchen und fern ab von Wettkampf und Leistung den Spaß an der Bewegung in den Vordergrund stellen. Dennoch gilt es zu beachten, dass Jugend- und Sportkulturen sich stetig im Wandel befinden.

¹⁸ Referenzprojekt im Rahmen vom Stadtentwicklungskonzept Mein Hannover 2030.

¹⁹ konkrete Maßnahmen siehe Anlage 13

Diese Veränderungen rechtzeitig zu erkennen, erfordert kontinuierliche Beteiligungsmöglichkeiten für die Zielgruppe.

Neben dem Bedürfnis, wettkampforientiert und sportvereinsbezogen am Sport teilzunehmen, wollen Jugendliche, frei von Zwängen und festen Plänen, zeitlich flexibel Sport und Bewegung als Mischform von Freizeit und Sport erleben.

I) Strategisches Ziel

„HANNOVER IST EINE BEWEGUNGSFREUNDLICHE SPORTSTADT 2030.“

Empfehlungen:

- Erhalt und Ausbau der Sportaktivenquote durch zielgruppenspezifische Angebote
- Die Themenfelder Ausdauer/Outdoor und Gesundheit/Fitness prägen das Sportprofil der Landeshauptstadt Hannover
- Schaffung und Erhalt quartiersnaher Sport- und Bewegungsangebote zur Förderung von körperlicher und geistiger Beweglichkeit
- Ausbau des vorhandenen Profils der fahrradfreundlichen Stadt.

II) Strategisches Ziel

„DIE NOCH NICHT SPORTLICH AKTIVEN WERDEN FÜR DEN SPORT GEWONNEN.“

Empfehlungen:

- Konzentration auf im Sport unterrepräsentierte Bevölkerungsgruppen
- Weiterentwicklung der Möglichkeiten, privat organisiert Sport ausüben zu können
- Anpassung der Angebote an Interessen der Neubürger_innen
- Ausbau der Möglichkeiten, trotz schwierigem finanziellem Status, sportlich aktiv zu sein
- Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit.

III) Strategisches Ziel

„ALLE GESELLSCHAFTLICHEN GRUPPEN UNTERSCHIEDLICHEN ALTERS UND GESCHLECHTS SIND IN DER LANDESHAUPTSTADT HANNOVER ZU GLEICHEN TEILEN SPORT- UND BEWEGUNGSAKTIV.“

Empfehlungen

- Ausbau von Sportmöglichkeiten für junge Familien, Teenager, Menschen mit Behinderung und Senior_innen – auch außerhalb des traditionellen Sportvereins
- Integration von mehr Sport- und Bewegungsmöglichkeiten in das alltägliche Leben
- Abstimmung der Angebotsvielfalt auf die Interessen der einzelnen Zielgruppen
- Den Sport als Medium für einen generationsübergreifenden Dialog nutzen
- Schaffung modularer Sportstätten, die von unterschiedlichen Generationen (gemeinsam) genutzt werden können.

IV) Strategisches Ziel:

„DIE IN DER LANDESHAUPTSTADT HANNOVER LEBENDEN AUSLÄNDISCHEN BÜRGER_INNEN SOWIE DIE EINWOHNER_INNEN MIT MIGRATIONS HinterGRUND SIND IM GLEICHEN UMFANG SPORTAKTIV WIE DIE BEVÖLKERUNG OHNE MIGRATIONS HinterGRUND.“

Empfehlungen

- Gezielte Ansprache unterrepräsentierter Zielgruppen mit abgestimmten Bewegungsangeboten
- Ausbau der zielgruppenspezifischen formellen und informellen Bewegungsangebote
- Qualifikation interessierter Frauen und Männer mit Migrationshintergrund zu Übungsleitenden
- Konzentration auf das Thema Integration
- Finanzielle Unterstützung der Migrantenselbstorganisationen bei der Konzeption und Umsetzung neuer Sportangebote für ausländische Bürger_innen und Einwohner_innen mit Migrationshintergrund.

V) Strategisches Ziel

„DER AUSBAU AN INKLUSIVEN SPORT- UND BEWEGUNGSMÖGLICHKEITEN FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG BILDET EINEN SCHWERPUNKT DER SPORTENTWICKLUNGSPLANUNG IN DER LANDESHAUPTSTADT HANNOVER.“

Empfehlungen

- Einsatz einer zentralen Kontaktstelle als Bindeglied zu den einzelnen Interessensvertretern
- Ausbau der Zusammenarbeit mit dem Forum Artikel 30

- Ausweitung des begonnenen Transfers des Inklusionsgedankens in alle Bereiche des Sports (Schul-, Freizeit- und Vereinssport)
- Initiierung von Pilotprojekten
- Erweiterung der Inklusionslandkarte
- Finanzielle Unterstützung von Sportvereinen bei der Konzeption und Schaffung neuer Sportangebote für Menschen mit Behinderung.

VI) Strategisches Ziel

„ALLE KINDER UND JUGENDLICHEN HABEN DIE GLEICHEN CHANCEN, SPORT- UND BEWEGUNGSANGEBOTE WAHRZUNEHMEN.“

Empfehlungen

- Ausbau der frühkindlichen Bewegungsförderung
- Entwicklung von Qualitätskriterien in der offenen Kinder- und Jugendarbeit
- Bindung der Zielgruppe, die durch andere Anbieter nicht erreicht werden, über Kinder- und Jugendeinrichtungen
- Festigung der Möglichkeiten, unabhängig vom finanziellen Status, Sport zu treiben
- Öffnung von Sportvereinen für informelle Sportgruppen
- Anpassung der Nachwuchs- und Mitgliederwerbung von Sportvereinen.

VII) Strategisches Ziel

„JUGENDLICHE ENTWICKELN SELBST NEUE IDEEN UND SETZEN DIESE EIGENVERANTWORTLICH UM.“

Empfehlungen

- Erleichterung des Zugangs zu Räumen, Hallen und Plätzen für Jugendgruppierungen ohne Vereinszugehörigkeit
- Neue Formen des Engagements ermöglichen: Einstieg bspw. über kurzfristige Projekte
- Entwicklung von Mitbestimmungsmodellen für Kinder und Jugendliche
- Neue Wege in der Ansprache und Akquise von Jugendlichen gehen
- Übertragung von Verantwortung auf die jüngere Generation

- Nutzung von Jugendzentren als Bindeglied zwischen dem privat und gemeinnützig organisierten Sport
- Wiederkehrende Sportevents mit Vorstellung aktueller Trendsportarten
- Mit neuen Modellen die Qualifikation von Jugendlichen vorantreiben.

VIII) Strategisches Ziel

„ES FINDEN JÄHRLICHE THEMENTAGE ZU AKTUELLEN FRAGESTELLUNGEN AUS DER SPORTENTWICKLUNG STATT.“

Empfehlungen:

- Fokussierung auf gesellschaftlich relevante Themen im Sport
- Ausrichtung eines Thementages „Familien im Sport“ in 2017
- Beteiligung der Einwohner_innen an der Weiterentwicklung der Sportstadt ermöglichen.

5.3 Kooperation und Vernetzung

In Deutschland gibt es über 91.000 eingetragene Sportvereine mit mehr als 27 Mio. Mitgliedern. Dies verdeutlicht in Verbindung mit den von ihnen übernommenen wichtigen gesellschaftlichen Aufgaben wie Integration, Inklusion, Gesundheitserziehung, Generationendialog etc. den hohen Stellenwert der Sportvereine in der Gesellschaft. 37% der bundesweiten Sportvereine geben jedoch in Befragungen existentielle Probleme an.²⁰ Hier stellt sich die Frage: Wie können so viele Sportvereine auf dem Markt überleben in Zeiten, in denen die öffentlichen Förderungen sinken, die Konkurrenz durch kommerzielle Konkurrenten steigt, die Demografie sich wandelt? Oder von anderer Seite aus betrachtet: Was macht einen Sportverein erfolgreich, attraktiv (und daher von extern förderungswürdig)?

Sportvereine lassen sich nicht allesamt vergleichen und eine Kategorisierung (nach Merkmalen wie Mitgliederzahl, Angebotspalette, Alter/Gründungsjahr, Vorhandensein hauptamtlichen Personals, Orientierung/Philosophie: Freizeit-/ Breitensport, Leistungssport; integrativ, jugendorientiert, gesellig, dienstleistungsorientiert sowie Kombinationen aus den genannten Parametern) ist nicht sinnvoll²¹. Erfolgreiche Sportvereine befassen sich vielmehr umfassend mit ihrer Struktur, ihrem Angebot, ihren Mitgliedern, ihrer Kommunikation sowie ihren Ressourcen²², suchen und finden dafür bestmögliche, individuelle Lösungen. Von extern (Stadt, SSB, LSB, Fachverbände etc.) zur Verfügung gestellte

²⁰ Vgl. Breuer & Feiler, 2015.

²¹ vgl. Kuhlmann, 2011; Breuer & Wicker, 2010; Nagel et al., 2004; DOSB, 2013.

²² Gemeint sind z.B. Personal, Sportstätten, Finanzen und externen Partnerschaften.

Informationen aus einem Monitoring können diese Entwicklung (in Zeiten knapper Ressourcen und starker Konkurrenz) unterstützen.

Der (organisierte) Vereinssport steht zudem in Konkurrenz zu zahlreichen anderen Sport- und Bewegungsanbietern, Sportveranstaltungen etc. Eine Koordination oder fachbereichsübergreifende Abstimmung zu Sport und Bewegung, die auch die Sportvereine einschließt, findet in Hannover jedoch nicht oder nur in Einzelfällen statt. Das führt dazu, dass die Potenziale des Sports für die Einwohner_innen der Stadt nicht ausgeschöpft werden und Veranstaltungen sich überschneiden. Eine stärkere Koordinierung und gezielte Öffentlichkeitsarbeit kann außerdem dazu beitragen, den Sport in seiner Vielfalt und Zielgruppenspezifika transparenter zu machen.

Damit die Sportvereine diese vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen nicht alleine bewältigen müssen, sondern sich bei der Gestaltung von Vereins- und Sportentwicklung auf Unterstützungsleistungen von Stadt und SSB beziehen können, wurden auch in diesem Handlungsfeld strategische Ziele und nachfolgende Empfehlungen ausgearbeitet.

I) Strategisches Ziel

„DIE HANNOVERSCHEN SPORTVEREINE VERFÜGEN ÜBER MODERNE, AN GESELLSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG ANGEPASSTE STRUKTUREN.“

Empfehlungen:

- Die Vereine entwickeln neue Kooperationsmodelle zur Schonung ihrer (personellen und finanziellen) Ressourcen
- Die Kooperation und Vernetzung unter den verschiedensten Sportanbietern vorantreiben
- Etablierung gemeinsamer Geschäftsstellen von Kleinstvereinen
- Festigung von Netzwerken auf Bezirksebene.

II) Strategisches Ziel

„EIN STADTWEITES SPORT- UND BEWEGUNGSNETZWERK ZUR KOORDINATION ALLER AKTIVITÄTEN MIT SPORT- UND BEWEGUNGSBEZUG IST EINGERICHTET.“

Empfehlungen:

- Bündelung und Steuerung der Energien all jener, die in Hannover im Bereich Sport und Bewegung tätig sind
- Bestimmung eines Koordinators für das Netzwerk, der sich innerhalb der Stadt vernetzt, Informationen bündelt und an die Beteiligten weitergibt
- Identifikation der wichtigsten, gemeinsamen Themen und Koordination des Vorgehens
- Entwicklung eines abgestimmten Sportangebots auf Stadtteilebene
- Vorantreiben des Aus- und Aufbaus der Zusammenarbeit von Sportvereinen und anderen Institutionen mit Schulen und Kitas
- Entwicklung und Koordinierung von als gesellschaftlich bedeutsam identifizierten Sportangeboten wie generationsübergreifendem Sport, Familiensport oder Gesundheitssport
- Unterstützung der Organisationen und Akteure zu gesellschaftlich aktuellen Themen wie Integration, Inklusion, Gewaltprävention und aktuell Flüchtlingsfragen.

III) Strategisches Ziel

„DAS BERATUNGSSYSTEM DES STADTSPORTBUNDES IST WEITER AUSGEBAUT UND OPTIMIERT.“

Empfehlungen:

- Identifizierung relevanter Themen zur Unterstützung der Sportvereine
- Entwicklung von Fachberatungen zu ausgewählten Themen sowie zeitlich begrenzte Übernahme von Aufgaben für Sportvereine und/oder deren Mitarbeiter_innen
- Analyse der Vereinssituation, Entwicklung von Handlungsstrategien für die Zukunft
- Entwicklung eines Quickchecks für Vereine zur Analyse ihrer Situation
- Identifizierung, Vermittlung und Unterstützung bei Aufnahme von Partnerschaften
- Beratung zur Einführung von Kooperations- und Fusionsmodellen
- Übernahme der Projektsteuerung oder von speziellen Aufgaben in Kooperations- oder Fusionsprozessen durch externe Fachleute²³.

²³ z.B. Stadt, SSB, Servicegesellschaft Sportregion UG, Rechtsanwälte, Steuerberater o.a.

IV) Strategisches Ziel

„DIE FUNKTIONÄRE UND ÜBUNGSLEITER_INNEN SIND QUALIFIZIERT UND WEITERGEBILDET, MÖGLICHKEITEN ZUM REGELMÄSSIGEN ERFAHRUNGSUSTAUSCH SIND EINGERICHTET.“

Empfehlungen:

- Entwicklung und Etablierung von Unterstützungsstrukturen für Sportvereine
- Anpassung der Qualifix-Seminare an aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen
- kontinuierliche Workshops zum Erfahrungsaustausch und zur Diskussion über aktuelle vereins- bzw. institutionsübergreifende Themen aus dem Sport
- Hilfestellung und Begleitung in/bei Fusionsprozessen.

5.4 Finanzierung des Sports

Der Sport ist in Hannover ein wichtiger Bestandteil der Stadtgesellschaft. Die Landeshauptstadt Hannover ist sich ihrer Verantwortung für den Sport in allen seinen Facetten und gegenüber den unterschiedlichen Gruppen in der Stadtgesellschaft bewusst. Eine Sportstadt wie Hannover sieht sich aufgrund der Pluralisierung bzw. Diversität in der Gesellschaft mit neuen finanziellen Herausforderungen konfrontiert. Aus diesem Grund müssen bereits bestehende Finanzierungsstrukturen auf ihre Wirksamkeit hin überprüft werden. Die Überarbeitung der Grundsätze der Sportförderung im Bereich des organisierten Sports und die Schaffung eines finanziellen Rahmens für die Unterstützung des Sports im Allgemeinen, sind angesichts des stetigen gesellschaftlichen Wandels notwendig. Die diversen Beteiligungsformen zeigen auf dass sich der Sport in unterschiedlichen Lebensbereichen abspielt und die kommunalen Finanzierungsmodelle sich dieser Entwicklung anzupassen haben.

I) Strategisches Ziel

„DIE GRUNDSÄTZE DER SPORTFÖRDERUNG SIND AN DIE AKTUELLEN GEGEBENHEITEN ANGEPASST.“

Empfehlungen

- Bildung einer Arbeitsgruppe mit dem Stadtsportbund
- Überarbeitung und Weiterentwicklung der „Grundsätze der Sportförderung“ unter Berücksichtigung der durch die Sportentwicklungsplanung gewonnenen Erkenntnisse

- Aufnahme der Förderung von Entwicklungsprozessen in Sportvereinen, aber auch aus dem nicht organisierten Sport allgemein
- Anschubfinanzierung bzw. Anreizsysteme für Kooperationen und Vernetzungen unter Sportorganisationen
- Unterstützung und Förderung von vereins- bzw. institutionsübergreifenden Sportangeboten
- Förderung von gemeinschaftlichen Veranstaltungen und Freizeitangeboten
- Anschubfinanzierung für den Aufbau von Geräte- und Pflegegemeinschaften
- Zuwendungen für Schulungen und Weiterbildungen im Rahmen von Kooperations- und/oder Fusionsprozessen
- Zuwendung für Workshops im Rahmen von Sportentwicklungsprozessen.

6. Ausblick

Mit der vorliegenden Sportentwicklungsplanung wurde eine Grundlage geschaffen, mit der die Landeshauptstadt Hannover auf die Herausforderungen einer gut funktionierenden und modernen Sportstadt vorbereitet ist. In der Sportentwicklungsplanung ist eine prozessorientierte Ausrichtung unabdingbar, um weiterhin bedarfsgerecht und zukunftsorientiert agieren zu können. Dieses erfordert die Erhaltung und Weiterentwicklung der sich bewährten Organisationsformen und Angebotsstrukturen in der Sportstadt Hannover. Zudem verpflichten sie aber auch zum Umdenken in den Bereichen des Sports, die mit den Bedürfnissen und Erwartungen der Hannoveraner_innen nicht übereinstimmen.

Eine zeitgemäße und innovative Sportentwicklungsplanung lebt von der Beteiligung der Stadtgesellschaft. Die Landeshauptstadt Hannover wird weiterhin Möglichkeiten der Mitgestaltung schaffen, die Themen wie z.B. den demographischen Wandel, Inklusion, Prävention und Multifunktionalität von Sportstätten aufgreifen. Das ist der Weg, den die Stadt gemeinsam mit allen Akteuren des Sports gehen wird, um die Zukunft des hannoverschen Sports noch effizienter gestalten zu können.

Darüber hinaus muss sichergestellt werden, dass im Rahmen der kommunalen Daseinsvorsorge die Sportentwicklungsplanung bei der städtischen Finanzplanung berücksichtigt wird. Durch die Aufnahme in das Investitionsmemorandum „500plus“ ist dies schon geschehen. Aber auch in den nicht-investiven Bereichen wird es nur mit einer angemessenen und verlässlichen finanziellen Ausstattung möglich sein, die strategischen Ziele durch die Umsetzung von Maßnahmen oder Projekten zu erreichen.

Die Gremien, wie der Expertenkreis und die Arbeitsgruppen, die im Zuge der Sportentwicklungsplanung eingerichtet worden sind und an den unterschiedlichen Handlungsfeldern der Sportstadt Hannover gearbeitet haben, werden diese Aufgabe in bewährter Weise fortführen. Der Expertenkreis, bestehend aus Vertreter_innen der Politik, der Verwaltung und des Sports, wird den Prozess der Sportentwicklungsplanung weiterhin begleiten und ist Bindeglied zur Ratspolitik.

Hannover im Juni 2016